

ZZHH-Berichte

Nummer 1, September 2020

Ehrenamtliches Engagement im Landkreis Göttingen

*Auswertung der Online-Berfragung
im Rahmen des Projekts*

"Gut informiert - vernetzt engagiert" (GIVE)

Dr. Agnes Kriszan

Prof. Dr. Alexandra Engel



Das Zukunftszentrum Holzminden-Höxter ist eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen und der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Die ZZHH-Berichte veröffentlichen in unregelmäßiger Folge aktuelle wissenschaftliche Forschungsergebnisse und Dokumentationen zu Transformationsprozessen in ländlichen Räumen. Sie erscheinen jeweils an der Trägerhochschule der jeweiligen Projekte.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse einer Online-Befragung, die im Rahmen des Projektes „Gut informiert – vernetzt engagiert“ (GIVE) durchgeführt wurde.

Impressum

© bei den Autorinnen



an der
HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft
und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen
Haarmannplatz 3
37603 Holzminden

Herausgeber:

Prof. Dr. Alexandra Engel
Prof. Dr. Ulrich Harteisen
Prof. Dr. Klaus Maas

Redaktion:

Dr. Agnes Kriszan
Tel.: +49 (0) 5531 – 126 280
E-Mail: agnes.kriszan@hawk.de
Internet: www.das-zukunftszentrum.de

ISSN: 2701-9543

Holzminden, September 2020

Die Autorinnen:

Dr. Agnes Kriszan verwaltet die Professur für Diversität und Soziale Arbeit an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen und ist Fachbereichsleiterin für Forschung und Transfer am Zukunftszentrum Holzminden-Höxter.

Prof. Dr. Alexandra Engel ist Professorin für Sozialpolitik und Soziale Problemlagen Erwachsener an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen und Mitglied des Direktoriums des Zukunftszentrums Holzminden-Höxter.

Inhalt

Inhalt	3
1. Anlass und Ziel der Befragung.....	4
2. Ergebnisse	8
2.1 Engagementfelder	8
2.2 Engagementtätigkeiten	10
2.3 Kommunikation	11
2.4 Entwicklung der Mitgliederstrukturen	12
2.5 Strukturen der Vorstandsarbeit.....	15
2.7 Weitere Herausforderungen ehrenamtlichen Engagements	18
3. Unterstützungsbedarfe und Unterstützungsformen ehrenamtlichen Engagements im Landkreis Göttingen.....	23
3.2 Unterstützung durch themenspezifische Weiterbildungen	26
3.3 Bedeutung der Dachverbände und Servicestellen	28
4. Exkurs: Effekte der Corona-Pandemie auf bürgerschaftliches Engagement im Landkreis Göttingen.....	29
5. Zusammenfassung, Fazit und offene Fragen für eine verbesserte Struktur der Engagementförderung im Landkreis Göttingen.....	31
6. Literatur.....	33

1. ANLASS UND ZIEL DER BEFRAGUNG

Der Landkreis Göttingen beabsichtigt, im Rahmen des aus Bundesmitteln finanzierten Modell- und Demonstrationsvorhabens „Gut informiert – vernetzt engagiert“ (GIVE) eine dauerhafte, bedarfsorientierte Unterstützungsstruktur für freiwillig Engagierte zu etablieren. Grundlage hierfür bildet eine umfassende Erhebung der Strukturen und Bedarfe des freiwilligen Engagements im Landkreis Göttingen.

Ein Wissenschaftlerteam des Zukunftszentrums Holzminden-Höxter (ZZHH) hat am Holzmindener Standort der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst eine Befragung konzipiert und umgesetzt, die methodisch valide und reliable Ergebnisse herbeiführt und den aktuellen wissenschaftlichen Diskursen um ehrenamtliches Engagement¹ in ländlichen Räumen Rechnung trägt.

Diese Online-Befragung ist der dritte Schritt eines Prozesses: Im ersten und zweiten Schritt wurden in Workshops mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die direkte oder indirekte Beziehungen zu Engagementfeldern haben, sowie dem erweiterten Demografiebeirat bereits Unterstützungsbedarfe bürgerschaftlichen Engagements, vor allem mit Fokus auf Handlungsfelder des Landkreises und Handlungsfelder zur Stärkung sozialen Zusammenhalts erarbeitet. Daraus resultierte die Beantragung und Bewilligung von „GIVE“ im Rahmen des Bundesprogramms „Hauptamt stärkt Ehrenamt“. Damit wird dem Landkreis Göttingen eine systematische Engagementförderung ermöglicht, in deren Kontext die hier vorgelegte quantitative Befragung steht. Die Befragung hat das Ziel, Unterstützungsbedarfe Engagierter insgesamt, insbesondere von Vereinen/Verbänden sowie (kommunal-)politisch engagierten Menschen herauszuarbeiten. Die Ergebnisse werden direkt in die Konzeption der Informationsplattform als zentrales Element der Engagementförderstrategie des Landkreises Göttingen einfließen.

Das GIVE-Team wird in Zusammenarbeit mit Forschungswerkstätten und Praxisprojekten des Studiengangs Soziale Arbeit an der HAWK in Holzminden über die gesamte Projektlaufzeit mit qualitativen Erhebungsmethoden weiteres Wissen über Art, Umfang und Didaktik möglicher Unterstützungen in den Sozialräumen des Landkreises erheben.

1.1 RAHMENDATEN ZUR BEFRAGUNG

Die Befragung fand im Zeitraum vom 15. Mai bis 28. Juni 2020 und ausschließlich im Online-Modus statt. Sie fiel in eine Zeit, die trotz erster Lockerungen noch maßgeblich von der Corona-Pandemie bestimmt wurde und in der viele Vereinsaktivitäten zunächst brach lagen, bevor die Angebote und Aktivitäten unter hohem Engagement an die neuen Bedingungen angepasst wurden. Der Fragebogen wurde im Rahmen eines Pretests Anfang Mai von freiwillig Engagierten aus anderen räumlichen Kontexten vor allem auf Konsistenz, Fragenumfang und Eindeutigkeit der Formulierungen überprüft und anschließend modifiziert.

Die Erhebung und erste datengestützte Auswertung erfolgte mittels des Programms QuestorPro. Insgesamt registrierte das System einen Rücklauf von 1.246 Respondentinnen und Respondenten. Hierzu zählt das System jedoch auch Respondentinnen und Respondenten, die lediglich dem Link zur Befragung gefolgt sind, den Fragebogen aber nicht ausgefüllt haben. Mit der Erklärung zur Erhebung, Speicherung und Verarbeitung der erhobenen Daten, die dem Fragebogen vorgeschaltet war, haben sich

¹ Die Befragung zielte vor allem auf Personen, die im formellen Sinne Verantwortung in den Engagementorganisationen übernehmen und auf Personen, deren Engagement wenngleich initiativ informell, aber dauerhaft angelegt ist. Daher sprechen wir im Folgenden vom ehrenamtlichen Engagement in Abgrenzung zu flüchteren Formen freiwilligen Engagements, über die die Studie keine Aussagen trifft.

664 Respondentinnen und Respondenten einverstanden erklärt. Nur diese Gruppe konnte durch ihre Einverständniserklärung an der Befragung teilnehmen.

Wohlwissend, dass ein Großteil der Befragten mehrfach engagiert ist – dem Freiwilligensurvey 2014 zu Folge sind dies 22,9 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands (Simonson et al. 2017) – und zum Teil auch mehrere Funktionen innehat, wurde sowohl im Einleitungstext als auch in der ersten Frage darum gebeten, sich bei der Beantwortung der Fragen auf ein einziges (Ehren-)Amt zu fokussieren und damit die Bedarfe dieses Engagementfelds zu explizieren.

1.2 GEWINNUNG VON RESPONDENTINNEN UND RESPONDENTEN

Zwar sind beispielsweise Vereine im Vereinsregister registriert, diese Daten stehen jedoch zur Nutzung nicht zur Verfügung. Zur Ansprache der engagierten Personen musste daher auf Recherche, Multiplikatoren wie Dachverbände und das Schneeballprinzip sowie öffentliche Publikation zurückgegriffen werden. Das macht bereits eine erste Hürde der Engagementförderung deutlich: das GIVE-Team konnte bislang mangels Adressaten keine direkte Ansprache realisieren und muss sich eine Datenbank der engagierten Personen zwecks Informationsweitergabe oder sonstiger Unterstützungen erst erarbeiten.

Die Ansprache von potenziellen Teilnehmenden erfolgte auf verschiedene Art und Weise. So wurden im Vorfeld der Befragung ca. 1.200 E-Mail-Adressen auf öffentlich zugänglichen Webseiten (insbesondere Gemeinde-Webseiten) recherchiert, an die der Link zur Befragung am 15. Mai 2020 verschickt wurde. Zusätzlich wurden ca. 400 Sportvereine, die im Kreissportbund organisiert sind, angeschrieben. Am 12. und 24. Juni wurde über diesen Verteiler eine Erinnerungsmail verschickt.

Darüber hinaus wurden ebenfalls am 15. Mai potenzielle Multiplikatorinnen und Multiplikatoren über bestehende E-Mail-Verteiler des Landkreises Göttingen angeschrieben und gebeten, den Link zur Befragung möglichst breit unter den bürgerschaftlich Aktiven zu streuen. Zu den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zählen:

- (Samt-)Gemeindebürgermeisterinnen und -bürgermeister mit der Bitte um Weiterleitung an die Ortsbürgermeisterinnen und -bürgermeister/Ortsvorsteherinnen und -vorsteher.
- Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren
- Nachbarschaftshilfen
- Landschaftsverband: Kultureinrichtungen
- Netzwerk „Kultur im Kreis“
- Partnerschaft für Demokratie: Begleitausschuss, Jugendforum, Bündnisse gegen rechts, Präventionsrat
- Ehrenamtliche Gleichstellungsbeauftragte
- Geschäftsführungen von Wohlfahrtsverbänden: Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V., Caritasverband Südniedersachsen e.V., Diakonieverband Göttingen, DRK Kreisverband Göttingen-Northeim e.V., AWO Kreisverband Göttingen e.V., SoVD, ASB-Kreisverband Göttingen-Land
- Evangelische Kirche und Kirchenkreise und katholische Kirche
- Kreisheimatpflege, Ortsheimatpflege
- Regionalbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege
- Tourismus, Wanderwegewarte, Baumwarte
- Flüchtlingslotsinnen und Flüchtlingslotsen

- Plattdeutsch-Forum
- Seniorenbeirat/Seniorenobleute
- Kinder- und Jugendbüros: Ehrenamtliche Jugendraumbetreuer, Jugendbeauftragte, Jugendreferentinnen und -referenten; Stadtjugendringe
- Netzwerk: Bündnis EICHSELD-Plus
- Zukunftswerkstatt Herzberg am Harz e.V.
- Freiwilligenagenturen: BONUS Freiwilligenzentrum Göttingen (Caritasverband) und Freiwilligen-Agentur OHA des Paritätischen

Neben der direkten Ansprache von bürgerschaftlich Engagierten und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurde auch im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Landkreises Göttingen über die Befragung informiert. Das Göttinger Tageblatt, der HarzKurier, die HNA, das Mitteilungsblatt der Gemeinde Gieboldehausen, das Mitteilungsblatt – Heimatzeitung der Gemeinde Staufenberg und Clans Eichsfeld Blog veröffentlichten die Pressemeldung des Landkreises zur vorliegenden Befragung. Auch auf der Website des Landkreises www.landkreisgoettingen.de/engagementfoerderung wurde über die Befragung informiert, ebenso wie auf der Facebook-Seite des Landkreises und der Instagram-Seite des Kreirates Marcel Riethig und im Newsletter der Freiwilligen-Agentur OHA.

1.3 STRUKTUR DES SAMPLES UND AUSSAGEKRAFT DER ERGEBNISSE

Bundesweit ist die Hälfte aller Engagierten in Vereinen und Verbänden aktiv, „gefolgt von Engagement in individuell organisierten Gruppen, Kirchen und religiösen Vereinigungen, anderen überwiegend formal organisierten Einrichtungen sowie kommunalen oder staatlichen Einrichtungen“ (Simonson et al. 2017a: 26). ²

Von den in dieser Studie insgesamt 664 Befragten gaben 72 Prozent an, den Fragebogen „als aktives Mitglied in einem Verein/Verband“, also in einer formellen Organisation auszufüllen.

² Die Gesamtzahl von Organisationen, in denen Personen ehrenamtlich engagiert sind, lässt sich derzeit statistisch nicht präzise definieren, über die Zahl der Vereine wird – trotz Registrierung im Vereinsregister des Amtsgerichts – keine auswertbare Statistik geführt. Daten über Anzahl und Mitglieder von Vereinen erheben Dachverbände, insofern lassen sich hier aber auch nur deren Mitglieder erfassen. Der Kreissportbund Göttingen-Osterode gibt die Zahl der Mitgliedervereine mit 440 an und die Zahl der Mitglieder mit rund 80.000 (KSB 2020). 184 Befragte aus dem Bereich Sport und Bewegung haben an dieser Befragung teilgenommen. Insofern wäre – als annähernde Schätzung, wahrscheinlich jeder zweite bis dritte Sportverein in dieser Befragung repräsentiert. Die Vereinsstatistik des auf <http://npo-manager.de/vereinsstatistik/2017/> geht davon aus, dass es in Niedersachsen 2017 56742 Vereine gab, 7141 pro 1 Million Einwohner. Heruntergebrochen auf den Landkreis Göttingen käme man damit (ohne die Stadt Göttingen) auf rund 1430 Vereine und somit – bei einem mindestens dreiköpfigen Vorstand - auf jeden Fall auf mehr als 4290 formell engagierte Vorstandsmitglieder. Hinzuzurechnen sind die Engagements im Bereich Politik, Initiativen und nicht gewählter Funktionen. Laut Freiwilligensurvey 2014 sind 43,6 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahren freiwillig engagiert, daher leistet eine funktionale Engagementförderung des Landkreises bzw. GIVE-Projekts Services für mehr als 90.000 Bürgerinnen und Bürger (43,6 Prozent der Bevölkerung) und über 5000 engagierte Ehrenamtliche.

28 Prozent des Samples vertreten Engagementformen, die nicht in Vereinen oder Verbänden verortet sind: 15 Prozent der Befragten gaben an, Träger eines Wahlamtes (z.B. Ortsbürgermeisterin oder Ortsbürgermeister, politisches Wahlamt etc.) zu sein, 9 Prozent waren Einzelpersonen mit Funktion/Beauftragung (z.B. als Gleichstellungsbeauftragte, Orts- oder Kreisheimatpflegerinnen und -pfleger etc.).

Ein – im Verhältnis zum bundesweiten Vergleich – geringer Anteil (4 Prozent) entfiel auf das informelle, nicht-institutionalisierte Engagement, zu dem beispielsweise Bürgerinitiativen, Nachbarschaftshilfe oder Dorfmoderation gezählt werden. Der Anteil an Engagierten, die außerhalb formal organisierter zivilgesellschaftlicher Einrichtungen, sondern in individuell organisierten Engagementformen wie Initiativen, Projekten und selbstorganisierten Gruppen aktiv sind, hat bundesweit in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Im bundesweiten Vergleich liegt der Anteil der in informellen Engagementformen Aktiven bei ca. 40 Prozent. Daher sind aus dieser Befragung keine gesonderten, zentrierten Aussagen für nicht institutionalisiertes Engagement möglich.³

Damit treffen die vorliegenden Ergebnisse vor allem Aussagen über die Bedarfe und Bedürfnisse der engagierten Ehrenamtlichen in Vereinen, Verbänden, Politik und anderen formal organisierten Engagementstrukturen.

Der weitaus größte Teil (90,8 Prozent, davon 89,3 Prozent im Ehrenamt, 1,5 Prozent im Hauptamt) der im institutionalisierten Engagement aktiven Personen dieser Befragung ist im Vorstand der jeweiligen Organisation tätig. Die Form der Respondentengewinnung hat – wie gewünscht – vor allem Vereinsvorstände angesprochen, sich an der Befragung zu beteiligen. 5,9 Prozent gaben an, aktives Mitglied ohne Vorstands- oder Leitungsfunktion zu sein. Insofern stellen die Ergebnisse dieser Befragung vor allem die Bedürfnisse und Bedarfe derer vor, die institutionelle und formelle Verantwortung für Prozesse übernehmen und liefert daher belastbare Aussagen zur Situation ehrenamtlichen Engagements (in Abgrenzung zu freiwilligem, informellem oder projektförmigen Engagement). Hagen und Simonson (2017: 314) gehen davon aus, dass über ein Viertel (27,5 Prozent) aller Engagierten eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion innehat, der im Rahmen des freiwilligen Engagements nachgegangen wird. Die Interessen und Bedarfe beispielsweise von Sparten- und Abteilungsleitungen oder Übungsleiterinnen/Übungsleiter und Trainerinnen/Trainer werden mit dieser Studie weniger abgebildet als die Unterstützungsbedarfe formell institutionell Verantwortlicher.

Die meisten (84 Prozent) der in der Befragung repräsentierten Organisationen sind juristische Personen des Privatrechts, also eingetragene Vereine, eingetragene Genossenschaften, Stiftungen etc. 5 Prozent sind juristische Personen des öffentlichen Rechts, also beispielsweise Gemeinden oder Gemeindeverbände. Ebenfalls bei 84 Prozent liegt der Anteil der Organisationen, die einen gemeinnützigen Zweck erfüllen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Befragung werden jeweils in Bezug gesetzt zu den Ergebnissen bundesweiter vergleichbarer Studien, insbesondere dem Freiwilligensurvey 2014 und dem ZiviZ-Survey 2019. Dieser Vergleich dient auch dazu, sozialräumliche Besonderheiten des Landkreises Göttingen herauszuarbeiten bzw. zu überprüfen. Denn angesichts der Größe, ländlich bis peripher ländlicher Lage

³ Wahrgenommen werden muss in diesen Kontext aber auch das Phänomen des Mehrfachengagements: Etwa 20 Prozent der Engagierten aus dem Freiwilligensurvey waren sowohl formell als auch informell engagiert, je 40 Prozent haben nur die eine oder nur die andere Tätigkeit ausgeübt (Vogel et al. 2017b: 293).

muss eine Engagementförderung vor allem den konkreten Bedarfen und Bedürfnissen vor Ort entsprechen. Das hat ggf. Konsequenzen beispielsweise für Didaktik oder räumliche Organisation von Fortbildungsangeboten. Zu den räumlichen Besonderheiten zählt auch, dass die Region zum Teil signifikant von Schrumpfs- und Alterungsprozessen betroffen ist und dass das Engagement in einer Region stattfindet, der enge finanzielle Grenzen auferlegt sind.

2. ERGEBNISSE

2.1 ENGAGEMENTFELDER

Die meisten in der Befragung vertretenen Engagementfelder repräsentieren die Bereiche:

- „Sport und Bewegung“ (184 Nennungen),
- „Kinder- und Jugendarbeit“ (119 (Jugendarbeit) +33 (Kindergarten und Schule) = 152 Nennungen),
- „Tradition und Brauchtum“ (149 Nennungen),
- „Kultur, Musik, Medien“ (132 Nennungen),
- „Soziales“ (126 Nennungen),
- „Politik und politische Interessenvertretung“ (114 Nennungen),
- „Klima-, Umwelt-, Naturschutz“ (85 Nennungen),
- „lokales Bürgerengagement“ (83 Nennungen) sowie
- „Unfall- und Rettungsdienste“ (78 Nennungen) und
- Freizeit und Geselligkeit (75 Nennungen).

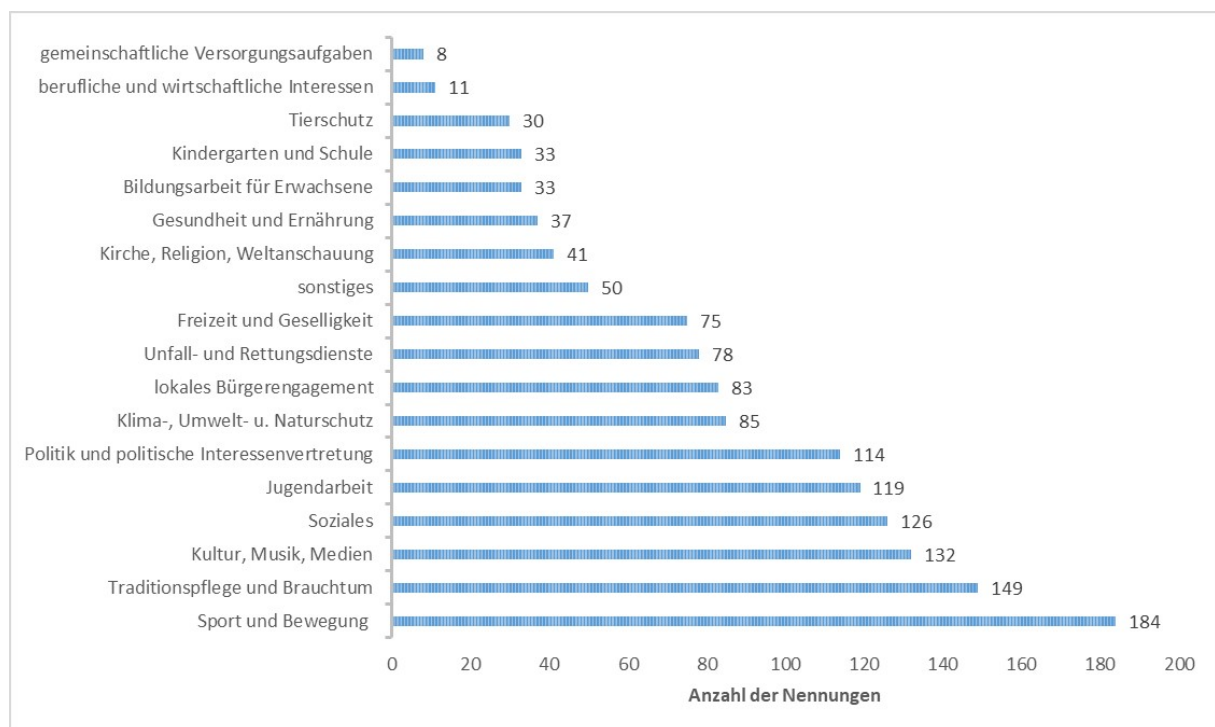


Abb. 1: Welchem Haupttätigkeitsbereich ordnen Sie Ihr Engagement zu (Mehrfachnennungen möglich) (Mittelwert $\bar{x} = 77,1$)

Gerade die Dominanz der Bereiche Sport und Bewegung, Kultur, Musik und Medien sowie Soziales entspricht dem bundesweiten Trend, wie Daten des Freiwilligensurveys von 2014 belegen. Der Bereich Sport und Bewegung ist bundesweit der Bereich, der die meisten Engagierten auf sich vereint (Simonson et al. 2017).

Eine Besonderheit im Landkreis Göttingen ist das große Engagement im Bereich Traditionspflege und Brauchtum. Dieser Bereich wird im Freiwilligensurvey nicht explizit erhoben, so dass ein Vergleich des Stellenwertes nicht möglich ist.

Die differenzierte Betrachtung der Befragungsergebnisse zeigt, dass viele Befragte mehrere Engagementfelder der Institution benannt haben (Mehrfachnennungen waren möglich), was als Indiz für die Diversität und die gesellschaftsverbindende Qualität der Ziele und Funktionen des Engagements zu werten ist. Der aktuelle ZiviZ-Survey belegt, dass fast 43 Prozent der Vereine in mindestens zwei Handlungsfeldern aktiv sind, also beispielsweise Umweltschutz und Erwachsenenbildung (Priemer et al. 2019).

Betrachtet man die Mehrfachnennungen einzelner Engagementfelder in der Verbindung mit Jugendarbeit finden wir einen höheren Anteil der Nennung von Jugendarbeit als Engagementfeld bei Sport und Bewegung, Unfall- und Rettungsdienste, geringere Nennungen bei Politik und politischer Interessensvertretung und Kultur, Musik und Medien. Das deutet darauf hin, die Bedingungen des Engagements für/ mit Kindern und Jugendlichen noch einmal genauer beleuchten zu müssen.

In der Analyse der Mehrfachnennungen sind auch Hinweise darauf zu finden, welche unterschiedlichen Funktionen ihres Engagements für die Gesellschaft die befragten Engagierten priorisiert definieren: Unfall- und Rettungsdienste sowie Politik und politische Interessenvertretung definieren ihr Engagementfeld deutlich seltener im Bereich Freizeit und Geselligkeit als beispielsweise Vertreterinnen und Vertreter in den Bereichen Sport und Bewegung, Tradition und Brauchtum, Kultur, Musik, Medien und Klima-, Umwelt- u. Naturschutz.

Diese Angaben können nicht zwangsläufig so interpretiert werden, dass die Institutionen, die beispielsweise Jugendarbeit und Freizeit und Geselligkeit nicht angekreuzt haben, diese nicht betreiben. Aber diese Verteilungen sind ein Hinweis darauf, dass – wenn Engagementförderungen beispielsweise Jugendlichen den Einstieg in die Gemeinschaft des Sozialraums bieten soll und Freizeit und Geselligkeit vor Ort gemeinschaftsbildende Funktionen übernehmen – im Dialog mit den Engagierten darüber gesprochen werden sollte, ob sie sich diesbezüglich andere Rahmenbedingungen wünschen oder ob die Zentrierung beispielsweise auf ein Tätigkeitsfeld funktional und gewünscht ist.

Tab. 1: Mehrfachnennungen einzelner Engagementfelder (Anzahl der Nennungen)

	Jugendarbeit	Freizeit u. Geselligkeit
Sport und Bewegung	50	29
Unfall- u. Rettungsdienste	25	5
Klima-, Umwelt- u. Naturschutz	19	10
Kultur, Musik, Medien	25	15
Traditionspflege u. Brauchtum	35	28
Politik u. politische Interessenvertretung	15	6

Aus diesen Mehrfachnennungen wird die Diversität der gesellschaftlichen Funktionen der unterschiedlichen Engagements sehr deutlich: Das ehrenamtliche Engagement fokussiert selten nur das Engagementfeld im sachlichen Sinne, das Engagement bedingt und produziert immer auch soziale Prozesse.

Daher sind in der Betrachtung des Ehrenamts beide Faktoren gleichermaßen relevant: die Funktion der Organisation und Sicherstellung eines Angebots im Raum ebenso wie die sozialen Bezüge und Vergemeinschaftungsprozesse, die diesem Angebot zugrunde liegen und damit die gesellschaftliche „Brücke“ bilden.

2.2 ENGAGEMENTTÄTIGKEITEN

Was tun die befragten ehrenamtlich Engagierten in ihrem Engagementalltag konkret? Am aktivsten sind die Befragten

- in der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen oder Treffen (572 Nennungen),
- in der Öffentlichkeitsarbeit (473 Nennungen),
- beim Treffen von Entscheidungen (448 Nennungen),
- bei Verwaltungstätigkeiten, Schriftführung und Archivierung (380 Nennungen),
- bei der Mitgliederwerbung (316 Nennungen),
- bei technischer Unterstützung und praktischen Arbeiten (313 Nennungen) sowie
- bei beratenden Tätigkeiten (312 Nennungen).

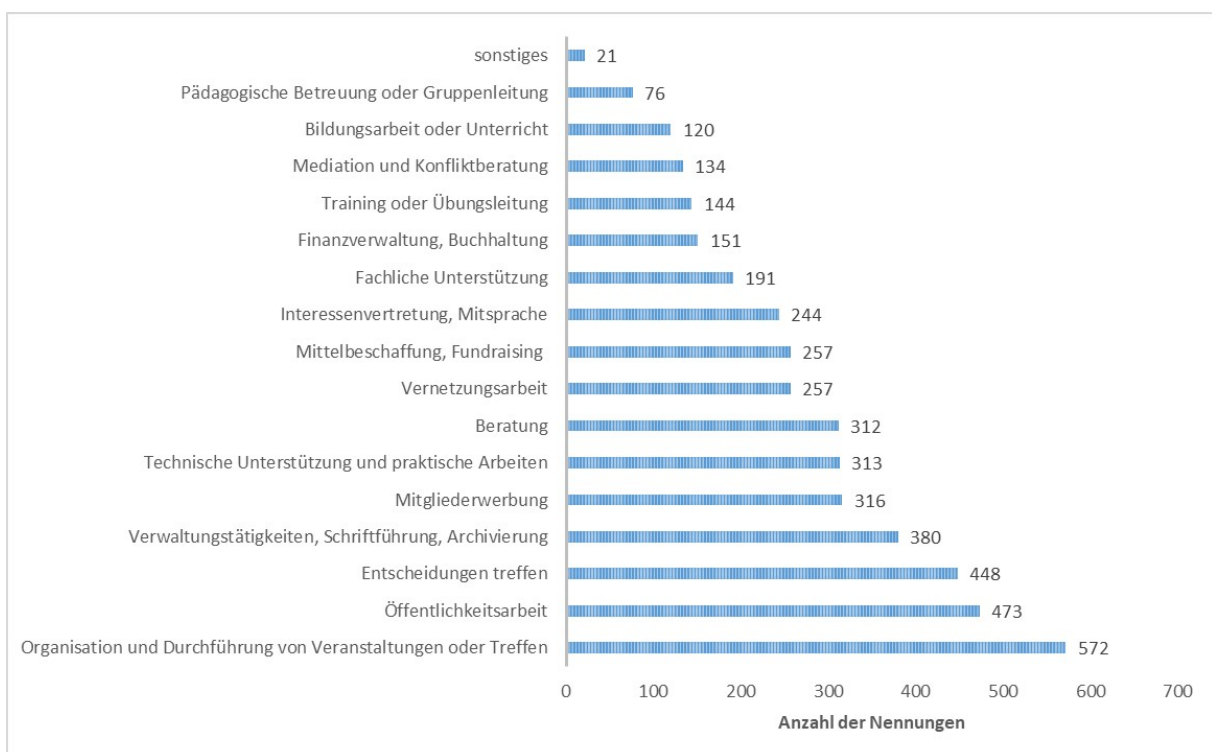


Abb. 2: Welche Tätigkeiten übernehmen Sie im Rahmen Ihrer ehrenamtlichen Funktion bzw. für Ihre Organisation? (Mehrfachnennungen möglich) (Mittelwert $\bar{x} = 259,4$)⁴

⁴ Die geringe Repräsentanz der Tätigkeiten wie Übungsleitung oder Betreuung ist auf die Funktion der Respondentinnen und Respondenten zurückzuführen: Wie oben bereits angeführt, fokussiert die Studie stärker auf ehrenamtlich Engagierte in formeller Verantwortung oder in leitender Funktion.

Der Freiwilligensurvey 2014 unterscheidet grob zwischen der im Bundesschnitt am häufigsten vertretenen Kategorie der praktisch-organisatorischen Tätigkeiten sowie der helfenden, beratenden und betreuenden Tätigkeiten (Simonson et al. 2017). Wie bereits bei den Engagementfeldern wird auch hier deutlich, dass die Engagementtätigkeiten selbst einer untrennbaren Kombination von Sach- und Prozesswissen und Kommunikationskompetenzen bedürfen. Die hohen Nennungen bei Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung sowie beratenden Tätigkeiten machen dies besonders deutlich.

Während Beratung (312) bereits einen hohen kommunikativen Aufwand beinhaltet, macht die Engagementtätigkeit „Mediation und Konfliktberatung“ darüber hinaus deutlich, dass in etwa in jedem fünften Verein Fragen des Interessenausgleichs zum Engagementalltag der formell Verantwortlichen zählt.

2.3 KOMMUNIKATION

Die Befragung zeigt, dass die Nutzung digitaler Medien sehr verbreitet ist. 97 Prozent der Befragten gaben an, digitale Kommunikationsformen zu nutzen, und zwar vor allem für interne Kommunikation, Information und Öffentlichkeitsarbeit. Noch im Jahr 2014 gaben im bundesweiten Freiwilligensurvey lediglich 58,4 Prozent der freiwillig Engagierten an, das Internet für freiwillige Tätigkeiten zu nutzen (Simonson et al. 2017). Die Durchdringung der Engagementprozesse mit digitalen Kommunikationsformen hat also in einem so großen Maß zugenommen, dass eine fehlende Breitbandanbindung nicht nur Teilhabechancen verringert, sondern zu einer gesellschaftlichen Marginalisierung führen wird.

Digitale Kommunikationsmedien werden derzeit vorwiegend (580) für die interne Kommunikation genutzt sowie für Informationen (524) und Öffentlichkeitsarbeit (472). Der verhaltene Einsatz digitaler Kommunikation für die Mitgliederwerbung (226) und Nachwuchsgewinnung (126) deutet darauf hin, dass die Öffentlichkeitsarbeit eher der statischen Repräsentanz im Netz dient und in sehr viel geringerem Maße zugehende und austauschorientierte digitale Kommunikationsformen genutzt werden. Für Fortbildung und Qualifizierung nutzen nur 148 Befragte digitale Medien.

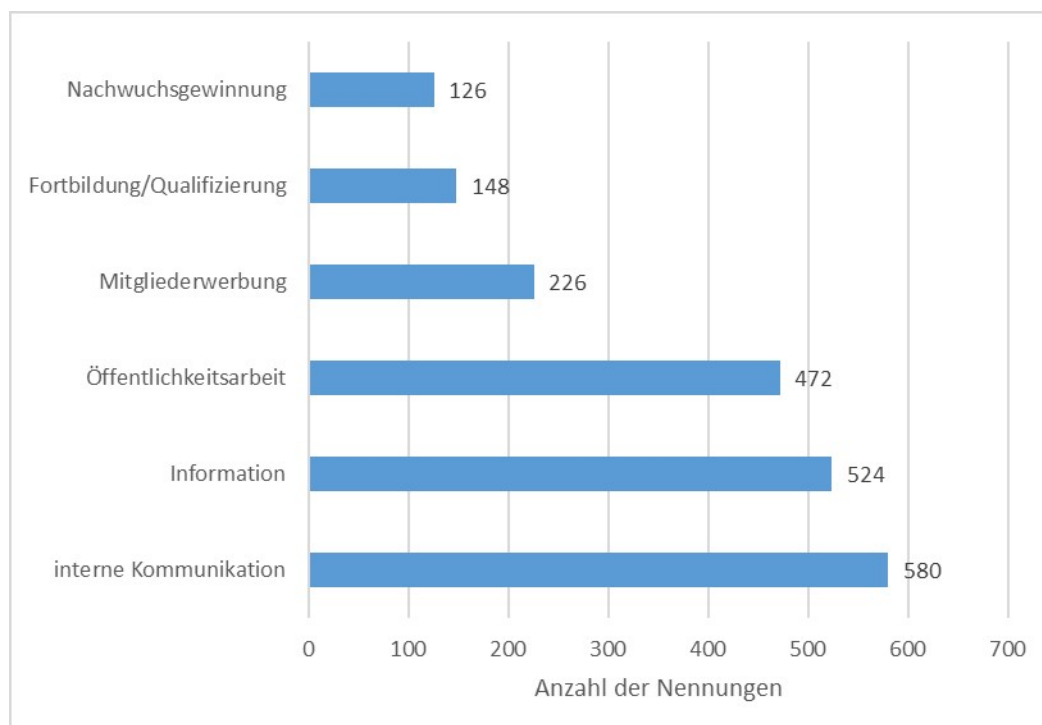


Abb. 3: Einsatzgebiete digitaler Kommunikationsmittel

Die gerade für ländliche Räume sehr bedeutenden Chancen von Digitalisierungsprozessen im Sinne der ihr innewohnenden neuen Potenziale vor allem des Gruppendialogs oder direkter Ansprache werden noch nicht flächendeckend genutzt. Die Mediennutzung folgt überwiegend einer „Kommstruktur“: Informationen für die Zielgruppen, die den Weg schon suchen und finden (Homepage). Nach außen gehende, kampagnenartige oder informierende, zugehende Strukturen scheinen stark unterrepräsentiert, sowohl bei den Engagementorganisationen als auch bei den engagementfördernden Institutionen. Aufgabe einer Engagementförderung muss daher die Nutzung der digitalen medialen Potenziale zur Erhöhung der Sichtbarkeit der Engagementinstitutionen sowie die zielgerichtete Information sein – nicht nur auf einer Plattform, sondern auch in Form direkter Absprache (z.B. mit Infomails/Newslettern o.ä.).

In Sachen Qualifizierung und Weiterbildung muss der Schwerpunkt konzeptioneller Entwicklung auf o.g. Bedarfsgerechtigkeit und zielgerichteter Information über den Optionen liegen. In der Entwicklung digitaler Formate liegt dabei ein großes Potenzial, das jedoch noch in Wert gesetzt werden muss.

2.4 ENTWICKLUNG DER MITGLIEDERSTRUKTUREN

In dieser Befragung haben 29 Prozent der Organisationen 101 bis 250 Mitglieder; 26 Prozent 51 bis 100 Mitglieder und 20 Prozent 11 bis 50 Mitglieder. Die Gruppe mit 251 bis 500 Mitgliedern ist mit 14 Prozent repräsentiert.

Im bundesdeutschen Durchschnitt ist „die deutsche Vereinslandschaft überwiegend (60,9 Prozent) von kleinen Vereinen mit maximal 100 Mitgliedern geprägt“ (Priemer et al. 2019: 17). Das Sample repräsentiert also eher eine geringfügig höhere Zahl von Vereinsmitgliedern als im bundesweiten Vergleich. Mit Blick auf die Größe der in der Befragung repräsentierten Organisationen lässt sich feststellen, dass sehr kleine (weniger als 10 Mitglieder) sowie große (501 bis 1.000 Mitglieder) und sehr große (mehr als 1.000 Mitglieder) nur mit 3 bzw. 4 Prozent in der Befragung repräsentiert sind. Bundesweit haben 5,6 Prozent der Vereine mehr als 500 Mitglieder (ebd.).

46 Prozent der befragten Personen schätzen, dass sich die Mitgliederzahl sich in den letzten 5 Jahren nicht signifikant verändert hat. 20 Prozent geben an, dass sich die Zahl der Mitglieder erhöht hat. 32 Prozent haben eine Reduzierung der Mitgliederzahlen wahrgenommen. 2 Prozent der Organisationen wurden neu gegründet.

Perspektivisch erwarten fast die Hälfte (48 Prozent) aller Befragten, dass die Mitgliederzahlen sinken werden; 37 Prozent sind der Meinung, dass die Zahlen in etwa gleichbleiben werden, 12 Prozent gehen von steigenden Mitgliederzahlen aus, 2 Prozent von einer Auflösung der Organisation.

Insbesondere an diesen Schätzungen lässt sich ablesen, dass es keine generelle Tendenz der Vereinsentwicklung im Landkreis Göttingen gibt, beispielsweise generelle Schrumpfung, sondern eine Parallelität unterschiedlicher Entwicklungen. Dieser Befund ist vor allem vor dem Hintergrund bedeutsam, als dass die Folgen der Phänomene demographischer Prozesse in den ländlichen Räumen des Landkreises Göttingen stark diskutiert werden und nicht nur das politische Handeln, sondern auch das zivilgesellschaftlicher Institutionen prägen.

Die von den Befragten geschätzte Altersstruktur in den jeweiligen Organisationen deckt sich im Groben mit der aktuellen Altersstruktur im Landkreis Göttingen (ohne Stadt Göttingen).

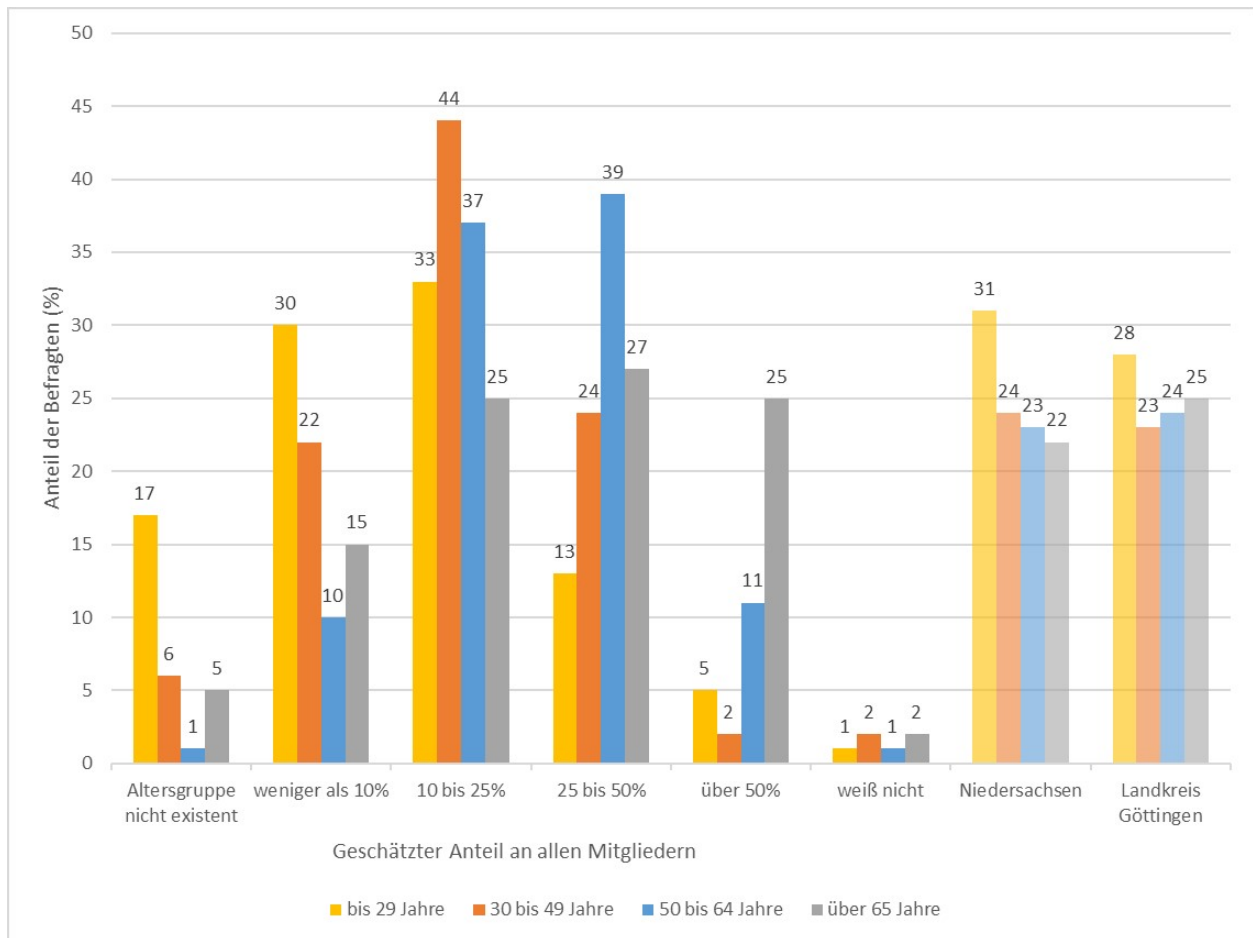


Abb. 4: Geschätzte Altersstruktur in den Organisationen im Vergleich zur Altersstruktur im Landkreis Göttingen (ohne Stadt) und in Niedersachsen⁵

Die Altersgruppe der bis 29-jährigen stellt im Landkreis Göttingen 28 Prozent der Bevölkerung (Niedersachsen: 31 Prozent), die Altersgruppe der 30-49-jährigen 23 Prozent der Bevölkerung (Niedersachsen: 24 Prozent), die Altersgruppe der 50-64-jährigen 24 Prozent der Bevölkerung (Niedersachsen: 23 Prozent), die Altersgruppe der über 65-jährigen 25 Prozent (Niedersachsen: 22 Prozent) (LSN 2019).

Der Blick auf die Schätzung der Altersstruktur der repräsentierten Organisationen zeigt, dass die Altersgruppe bis 29 Jahre deutlich unterrepräsentiert ist:

5 Prozent schätzen die Höhe des Mitgliederanteils auf über 50 Prozent, 33 Prozent auf zwischen 10 und 25 Prozent. 17 Prozent der Befragten gaben an, dass diese Altersgruppe in ihrer Organisation gar nicht vertreten sei und 30 Prozent schätzten den Anteil der jüngeren Mitglieder auf unter 10 Prozent. Demnach erreichen mindestens mehr als die Hälfte der befragten Organisationen die Altersgruppe der bis 29-jährigen nicht oder stark unterdurchschnittlich.

Sehr stark unterrepräsentiert sind die unter 29-jährigen vor allem in den Engagementfeldern Soziales, Klima-, Umwelt-, Natur- und Tierschutz sowie Traditionspflege und Brauchtum. Gerade in den beiden erstgenannten Engagementfeldern finden sich die Themen der aktuellen Jugendbewegungen durchaus wieder. Insofern stehen hier Vernetzungsfragen als Ressource im Raum.

⁵ Anteil der jeweiligen Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung, Stand: 31.12.2017 (LSN 2019)

Der Freiwilligensurvey 2014 zeigt, dass die gesellschaftlich engagierteste Altersgruppe die der 14 bis 19-Jährigen ist. In dieser Kohorte engagiert sich mehr als die Hälfte freiwillig. Auch die 20- bis 24-Jährigen engagieren sich überdurchschnittlich, während die darauffolgenden Altersgruppen 25-29 Jahre und 30 bis 34 Jahre ein deutlich geringeres Engagement aufweisen. Der Freiwilligensurvey führt dies auf stärkere zeitliche Restriktionen durch Karriereplanung und Familiengründungsprozesse zurück (Vogel et al. 2017a: 104).

Vor allem vor dem Hintergrund der Folgen des demographischen Wandels und der jüngeren Forschungen über Bindungsfaktoren (vgl. dazu Schametat et al. 2017) ist die Gewinnung dieser Altersgruppe nicht nur für Vereine, sondern vor allem auch regionalpolitisch eine große Chance und Ressource, die adressiert werden sollte.

Die 30-49-jährigen, also die Personen „in der Rushhour des Lebens“ sind in etwa adäquat zu ihrer Bevölkerungsrepräsentanz in 68 Prozent der Vereine/Verbänden vertreten, in 28 Prozent unterdurchschnittlich.

Sehr viel stärker repräsentiert in den Vereinen sind die 50-64-jährigen Personen: Der Anteil der 50 bis 64-Jährigen wird von 39 Prozent der Befragten auf 25 bis 50 Prozent geschätzt, 37 Prozent der Befragten schätzen ihn auf 10 bis 25 Prozent. Nur 10 Prozent sind der Meinung, es seien weniger als 10 Prozent. Gleichzeitig sind 11 Prozent der Befragten der Meinung, dass über 50 Prozent der Mitglieder dieser Altersgruppe angehört.

In jedem vierten Verein (25 Prozent) sind den Schätzungen der Befragten zu Folge über 50 Prozent der Mitglieder über 65 Jahre alt. 27 Prozent der Befragten schätzen den Anteil der über 65-jährigen auf 25-50 Prozent, 25 Prozent der Befragten auf 10-25 Prozent. 15 Prozent der Befragten sehen über 65-jährige Mitglieder mit einem Anteil unter 10 Prozent.

Betrachtet man die Engagementfelder nach Alter findet sich der höchste Altersdurchschnitt im Engagementfeld Tradition und Brauchtum sowie im Engagementfeld Soziales. Neben der Frage der Gewinnung aktiver Mitglieder lässt sich für diese beiden Felder auch die Frage der Förderung durch intergenerationelle (Projekt-)Arbeit und Vernetzung stellen.

In bundesweiten Studien sind in den mittleren und höheren Alterskohorten die Engagementquoten vergleichsweise homogen, „erst im Alter ab 70 Jahren und noch deutlicher ab 75 Jahren sind die Anteile freiwillig Engagierter deutlich geringer. Dies kann mit gesundheitlichen Einschränkungen oder bestehenden Altersgrenzen im Engagement zusammenhängen, die ähnlich dem gesetzlichen Renteneintrittsalter als Höchstaltersgrenze wirken“ (Vogel et al. 2017a: 104).

Die Schätzungen der Befragten zu den Altersstrukturen zeigen damit, dass gerade in einer Lebensphase starken Engagements, die gleichzeitig auch der Übergang in eine lange Lebensphase des Älterwerdens ist, ein hohes Maß gesellschaftlicher Integration und Potenzial sozialer Netzwerke vorliegt.

Gleichzeitig wird die Herausforderung deutlich, dass vor allem die Vereine (etwa ein Viertel der Befragten), in denen die Mitgliederrepräsentanz der Altersgruppe über 50 Prozent liegt, Strategien im Umgang mit zurückgehendem Engagement als Folge des Alterungsprozesses entwickeln und Lösungen zur „Verjüngung“ ihrer Mitgliederstrukturen finden müssen.

Daraus resultiert, dass innovative Ansätze zur Mitgliedergewinnung mit zielgruppengerechten Ansprachen und Ausrichtungen der Vereine einerseits einer hohen Entwicklung bedürfen, andererseits aber auch das Thema des „aufgehobenen Älterwerdens“ im Verein ein hohes soziales Potenzial liefert.

Die Mitgliederstruktur ist in Hinblick auf die Herkunft der Mitglieder recht homogen: 91 Prozent der Befragten gaben an, dass sie den Anteil der Mitglieder mit Migrationshintergrund auf unter 10 Prozent schätzen, 8 Prozent schätzten den Anteil auf 25 bis 50 Prozent. Diese niedrige Quote deckt sich mit den Ergebnissen des ZiviZ-Surveys, der gerade für Dörfer und kleine Gemeinden attestiert, dass „nur 1,1 Prozent der Vereine [...] zunehmend Migrantinnen und Migranten unter den Engagierten haben“ (Priemer et al. 2019: 30). Der Freiwilligensurvey zeigt, dass das freiwillige Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund differenziert zu betrachten ist. Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, sind ähnlich stark engagiert wie Menschen ohne Migrationshintergrund. Dem hingegen ist das Engagement bei Menschen mit Migrationshintergrund ohne deutsche Staatsangehörigkeit und vor allem bei Menschen mit eigener Migrationsbiographie deutlich geringer. Gleichwohl wird festgestellt, dass bei allen Gruppen mit Migrationshintergrund grundsätzlich eine hohe Engagementbereitschaft vorliegt und darin ein „ein hohes Potenzial für künftiges freiwilliges Engagement“ (Simonson et al. 2017a: 27) zu sehen ist. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass Vereine dieses Potenzial auch zu nutzen wissen müssen. Der ZiviZ-Survey zeigt, dass „Vereine, deren Rekrutierungsstrategie es zulässt, dass sich auch externe Personen engagieren, nicht nur häufiger mehr Engagierte gewinnen (konnten), sondern auch seltener rückläufige Engagiertenzahlen (haben) als jene Vereine, deren Engagierte ausschließlich aus den eigenen Reihen stammen“ (Priemer et al. 2019: 25).

Die (kommunal-)politisch engagierten Ehrenamtlichen haben mit 38 Prozent der Befragten eine höhere Sensibilität zu Fragen des Umgangs mit antidemokratischen Aktivitäten als engagierte Ehrenamtliche aus Vereinen und Verbänden (25 Prozent).

2.5 STRUKTUREN DER VORSTANDSARBEIT

44,7 Prozent aller im Vorstand Aktiven hat diese Funktion in den vergangenen 10 Jahren übernommen, der übrige Anteil agiert schon länger als Vorstand. 12,1 Prozent der befragten Vorstandsmitglieder haben ihre Tätigkeit sogar schon vor 1990 aufgenommen.

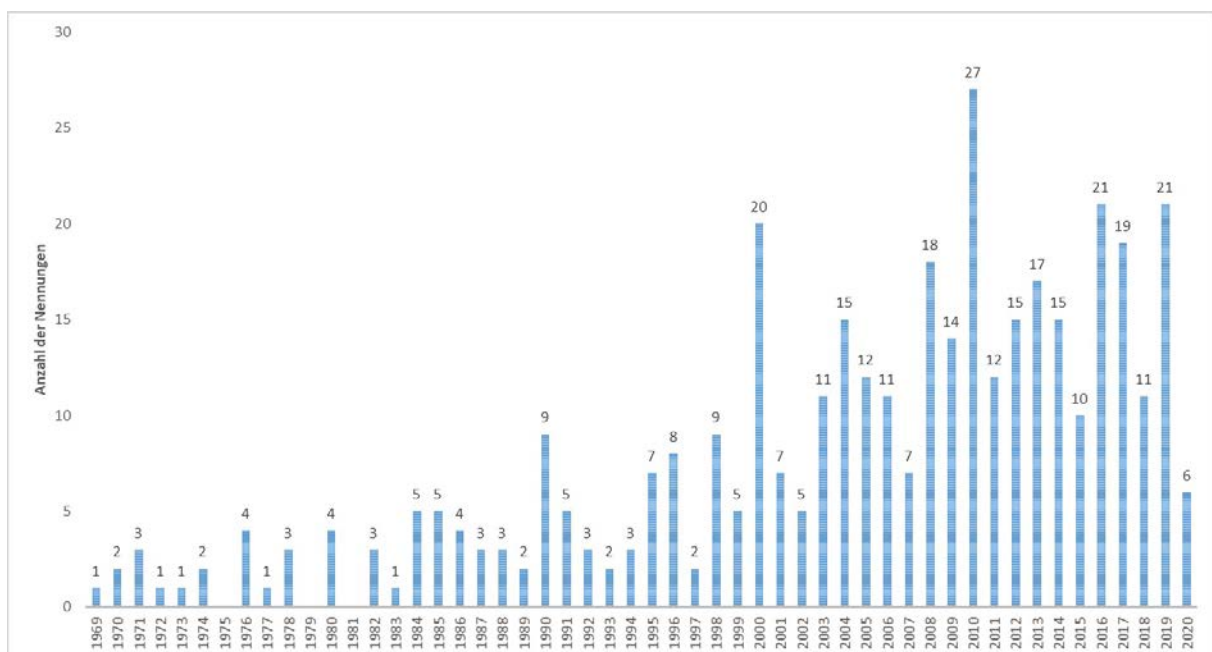


Abb. 5: Beginn der Vorstandstätigkeit (N=395)

Die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der im Vorstand aktiven Befragten diese Tätigkeit seit mehr als 10 Jahren ausübt, weist auf ein sehr hohes Maß an Erfahrung und Kompetenz in den Vorständen der formellen Organisationen im Landkreis Göttingen hin. Zugleich zeigt die Befragung, dass Fortbildungs- und Qualifizierungsbedarfe weiterhin stark nachgefragt werden, insbesondere mit Blick auf Fördermöglichkeiten, Förderrichtlinien, Nachwuchsmangel und neue Themen, mit denen man noch nicht vertraut ist.

Die in der Befragung repräsentierten Organisationen spiegeln einen bundesweiten Trend wider, der für formelle bürgerschaftliche Organisationen von essenzieller Bedeutung ist – ein Mangel an Personen, die über ihre Vereinsmitgliedschaft hinaus in der Organisation formelle Verantwortung übernehmen. 73 Prozent der Befragten stimmten der Aussage teilweise oder voll zu, dass sich außer der befragten Person sonst niemand finden würde, der die Vorstandstätigkeit übernehmen würde. Der Freiwilligensurvey beobachtet bereits seit 1999 einen deutlichen Rückgang der freiwillig Engagierten mit Vorstands- oder Leitungsfunktionen von 38,2 Prozent auf 27,5 Prozent im Jahr 2014 (Hagen/Simonson 2017: 316).

Die in der Vorstandsarbeit aktiven befragten Personen sind fast einstimmig (91 Prozent Zustimmung) der Meinung, dass die mit der Vorstandstätigkeit verbundene Verantwortung sehr hoch ist. Fast ein Drittel der Befragten (30 Prozent) stimmt der Aussage voll oder teilweise zu, sich bei der Vorstandsarbeit allein gelassen zu fühlen.

85 Prozent sind überdies der Meinung, dass für die Arbeit im Vorstand sehr spezielles Wissen, beispielsweise im Vereins- oder Steuerrecht, notwendig ist. Die Frage, ob es für Vereinsvorstände ausreichend Unterstützungsmöglichkeiten in Form von beispielsweise Fortbildungen oder Beratungsleistungen, gibt, wird mit hoher Varianz beantwortet: 55 Prozent sind der Meinung, dass es eher zu wenig Unterstützung gibt, während 45 Prozent mit den bestehenden Unterstützungsangeboten zufrieden sind.

Die von den Vorstandsaktiven am häufigsten genutzte Unterstützungsform ist die gegenseitige Hilfe in Form von Teamarbeit und Aufgabenteilung (387 Nennungen). Auch wird recht häufig davon Gebrauch gemacht, Aufgaben an andere Mitglieder der Organisation zu delegieren (248 Nennungen), sich im Internet zu informieren (215 Nennungen) und in Austausch mit anderen Organisationen und Netzwerken zu treten (208 Nennungen). Deutlich seltener wird von der Möglichkeit der Teilnahme an Fortbildungen und Veranstaltungen (131 Nennungen) sowie der persönlichen Beratung durch Externe (57 Nennungen) und der Auslagerung von organisatorischen und administrativen Aufgaben an Dritte (professionelle Dienstleister, Dachverband, andere Vereine etc.) (46 Nennungen) Gebrauch gemacht. Die hier befragten engagierten Ehrenamtlichen sind folglich keine „Einzelkämpferinnen/Einzelkämpfer“: Sie nutzen die Unterstützung der Gruppe und Delegation und pflegen Netzwerke. Insbesondere Initiativen und politische Vertreterinnen und Vertreter sind hoch vernetzt. Auch 62 Prozent der Vereine geben Netzwerkpartner an. Die Anforderungen an Austausch sind dabei eher unspezifisch. Bedenkenswert ist, dass trotz dieses allgemeinen Bildes der „Eingebettetheit in Netzwerke“ das subjektive Gefühl des sich alleine gelassen Fühlens bei sehr hoch empfundener Verantwortlichkeit für 30 Prozent der ehrenamtlich Aktiven vorhanden ist.

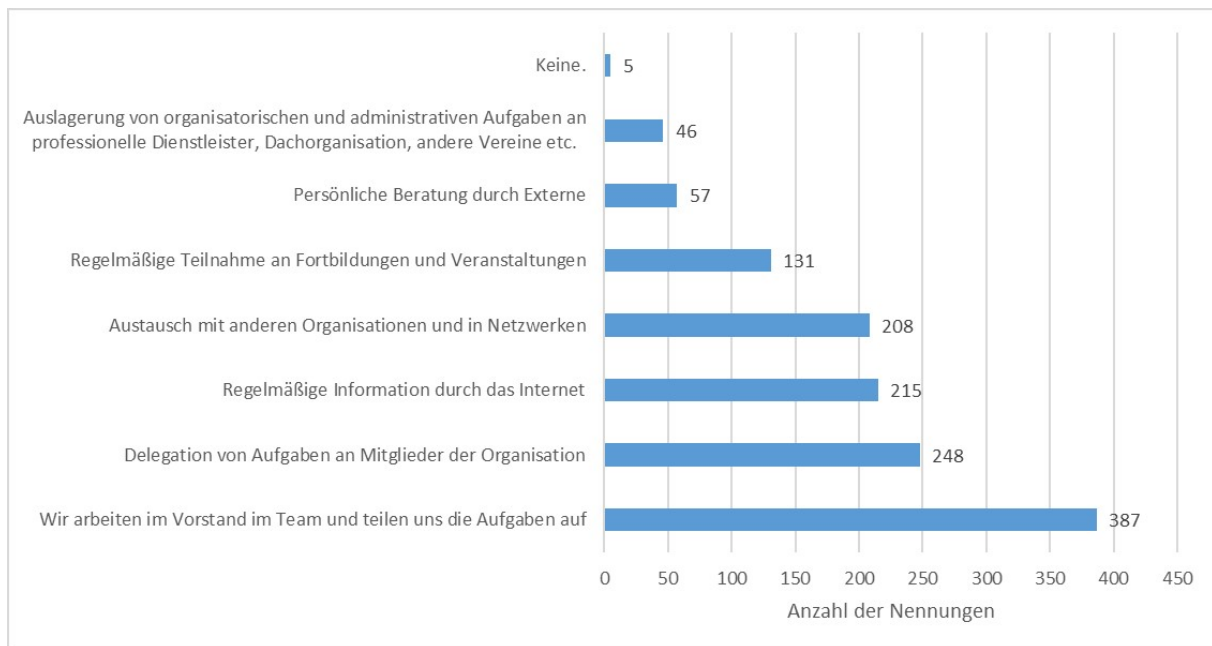


Abb. 6: Welche Unterstützungsmöglichkeiten für Ihre Vorstandstätigkeit nutzen Sie?

Die gewonnenen Daten zeigen, dass Unterstützung erforderlich, erwünscht und vor allem auch genutzt wird (solche Angebote aufzulegen lohnt sich also!). Da Engagementprozesse von hoher biografischer Bedeutung sind (vgl. u.a. Corsten et al. 2008), ist es wichtig, individuumorientierte und -zentrierte Unterstützungsangebote zu entwickeln, die dem engen persönlichen, auch individuellen Bezug der Vorstände zum Engagement Rechnung tragen (und sie anerkennen). Gerade die Gewinnung neuer Vorstände, Generationenwechsel oder Organisationsentwicklungsprozesse stellen hohe kommunikative Anforderungen dar und haben einen engen Bezug zu persönlichen, biografisch verankerten Veränderungen. Daher sind hier vertrauliche Prozesse, beispielsweise in Form von Einzel- oder Kleingruppencoachings hilfreich.

2.6 AKTIVIERUNG UND ERNEUERUNG ALS HERAUSFORDERUNGEN DER ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Die allgemeinen Herausforderungen für die Organisationen lassen sich auf Basis der ermittelten Mittelwerte in eine Rangfolge bringen, der zufolge die Gewinnung von Personen, die über die Mitgliedschaft hinaus freiwillige Tätigkeiten übernehmen wollen, die größte Herausforderung darstellt. Die zweitgrößte Herausforderung stellt die Besetzung von Vorstandsfunktionen dar, gefolgt von der Mitgliedergewinnung allgemein sowie der Nachwuchsgewinnung bzw. Kinder- und Jugendarbeit in der eigenen Organisation.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass grundsätzlich die Gewinnung von freiwillig Engagierten – egal ob für Vorstands- oder Leitungsfunktionen, Nachwuchs oder aktiven oder passiven Mitgliedern – die größte Herausforderung für bürgerschaftliche Organisationen darstellt. Diesen Befund stützen auch bundesweite Studien wie der Freiwilligensurvey oder der ZiviZ-Survey. Gerade in ländlichen Regionen wird dies mit demographisch begründeten Schrumpfungsprozessen in Zusammenhang gebracht (Priemer et al. 2019). Auffallend ist, dass die politisch engagierten Ehrenamtlichen mit der Frage des Erhalts der Infrastrukturen und Finanzierungsoptionen sehr viel stärker beschäftigt sind als Vereine/Verbände.

Damit wird deutlich, dass im Landkreis Göttingen die Erneuerung und Aufrechterhaltung der eigenen Organisation das Kernthema des Ehrenamts ist.

Die Daten zu Mitgliederstrukturen und die klare Fokussierung dieser Aufgaben der Organisationsentwicklung zeigen sehr deutlich, dass die Herausforderung erkannt ist und unterstützende Maßnahmen damit eine Ressource sein können.

Die Analyse der Kommunikationsstrukturen zeigt, dass hier geeignete Formate noch ungenutzt sind und ggf. zu einer stärkeren Sichtbarkeit, zielgruppenfokussierten Ansprache und Aktivierung beitragen können.

2.7 WEITERE HERAUSFORDERUNGEN EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENTS

Jenseits der Gewinnung neuer Engagierter gibt es eine Reihe weiterer Herausforderungen:

- Der Erhalt der Infrastruktur,
- die Vernetzung innerhalb und außerhalb der Organisation,
- die Digitalisierung,
- die finanzielle Absicherung und Recherche von Fördermitteln,
- die Akquise von Spenden/Sponsoring,
- die Mobilität im ländlichen Raum zur Ausübung des eigenen Engagements (hier haben Politiker*innen eine kritischere Perspektive als Ehrenamtliche in Vereinen/Verbänden) sowie
- der Umgang mit antidemokratischen Aktivitäten bzw. eine externe Einflussnahme und/oder Angriffe, Sexismus etc.

Nur wenige (83 Nennungen) der Befragten im Landkreis Göttingen gaben an, keine Unterstützung zu brauchen.

Inhaltlich bereitet 38 Prozent der Befragten die Fördermittelakquise und das Ausstellen von Verwendungsnachweisen ein Problem. 34 Prozent haben Probleme mit der Datenschutzgrundverordnung und 28 Prozent mit der GEMA. Mit Ausnahme der KSK Künstlersozialkasse liegt die Betroffenheit bei allen anderen Themenvorschlägen – also gesetzliche Vorgaben zu einer Veranstaltungsanmeldung, Gesundheitsschutz/Hygiene bei Veranstaltungen, Brandschutz und Baurecht, Haftpflicht- und Unfallversicherung, Nutzungsbestimmungen für gemeindeeigene Räume, GEZ, Vereinsrecht, Gemeinnützigkeitsrecht, Umgang mit Spenden, Übungsleiterfreibetrag/ Ehrenamtspauschale/ Aufwandsentschädigungen/ Zuverdienstgrenzen/ Honorare sowie Steuererklärung für Vereine – zwischen 14 und 25 Prozent der Befragten.

Das die Befragungsergebnisse darstellende Diagramm zeigt, dass die Herausforderungen von ehrenamtlich engagierten Akteuren sehr unterschiedlich wahrgenommen werden und nicht jede Herausforderung für alle Organisationen gleich bedeutsam ist. Absolut gesehen stellt die Gewinnung von Personen, die freiwillige Tätigkeiten übernehmen wollen, die größte Herausforderung dar. Ebenfalls von sehr hoher und hoher Relevanz ist laut Meinung der Befragten die Besetzung von Vorstandsfunktionen und die Mitgliedergewinnung, gefolgt von der Nachwuchsgewinnung und dem Erhalt der Infrastruktur. Die Vernetzung innerhalb und außerhalb der Organisation wird überwiegend als eher hohe Herausforderung gesehen.

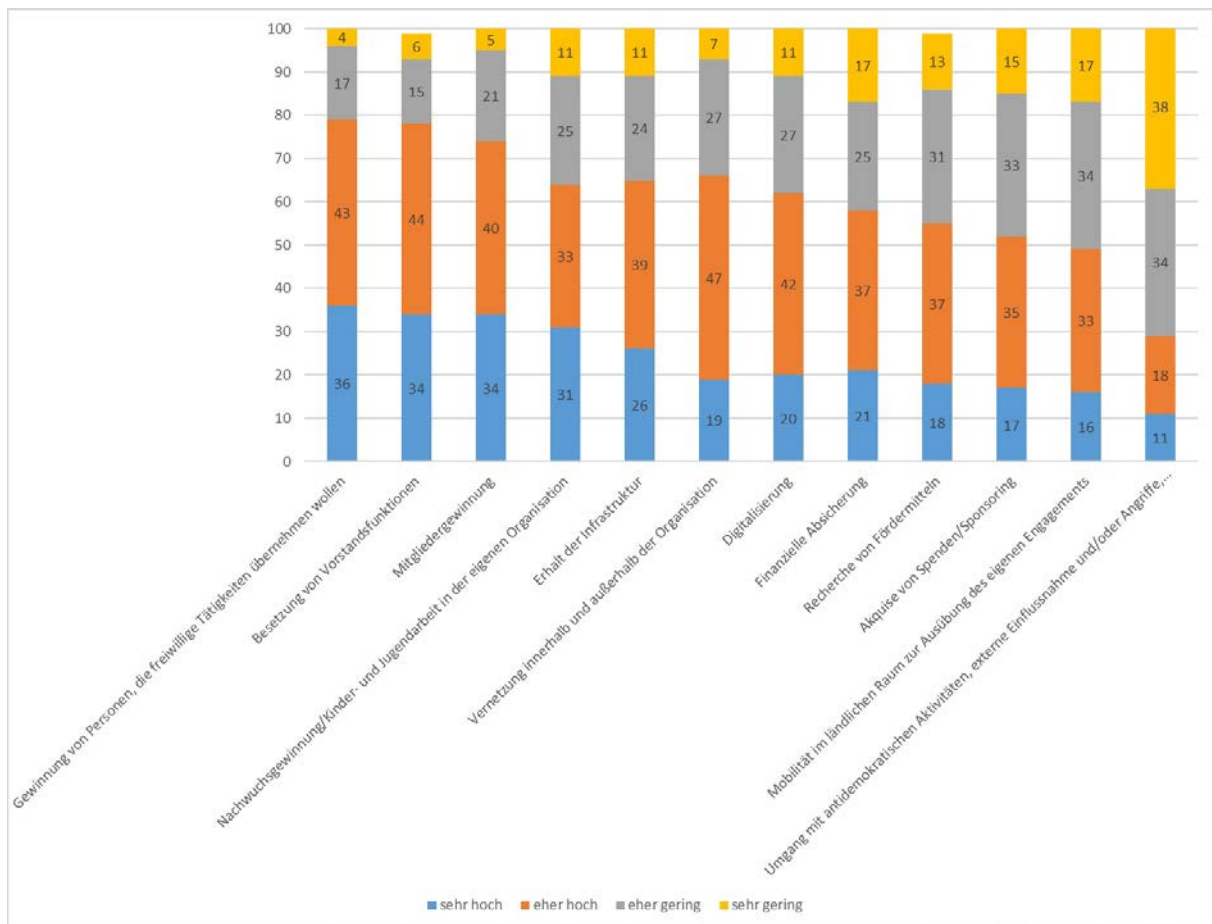


Abb. 7a: Einschätzung der Herausforderungen für die eigene Organisation

Ein differenzierter Blick auf die Antworten zeichnet ein etwas anderes Bild einer vernetzten Form: Je größer der Kreis, desto mehr sehen sich die befragten Institutionen mit Herausforderungen konfrontiert. Je röter und gleichzeitig größer der Kreis, desto brennender ist das Thema für viele Institutionen. Am Beispiel der Mobilität lässt sich damit zeigen, dass das Thema gleichzeitig für rund 30 Prozent der befragten Ehrenamtlichen eine eher hohe Bedeutung hat, während andere 30 Prozent das Thema als gering bedeutsam einschätzen. Verhältnismäßig hohe Diversität sehen wir bei dem Themen Digitalisierung, Vernetzung und Erhalt der Infrastruktur, die für rund zwei Drittel der Befragten eine hohe und sehr hohe Bedeutung haben, für rund ein Drittel der Befragten jedoch keine hohe Bedeutung. Ähnlich variiert die Bedeutung der Spendenakquise. Gewinnung aktiver Mitglieder und neuer Vorstände haben hingegen für sehr viel mehr Ehrenamtsorganisationen gleichermaßen hohe Bedeutung. Für mehr als ein Drittel der Befragten ist die Nachwuchsgewinnung im Sinne der Kinder- und Jugendarbeit der Organisation eine geringe Herausforderung, für knapp zwei Drittel schon: Das deutet angesichts der Bedeutung des Themas der Gewinnung aktiver Mitglieder darauf hin, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen genauer betrachtet werden sollte.

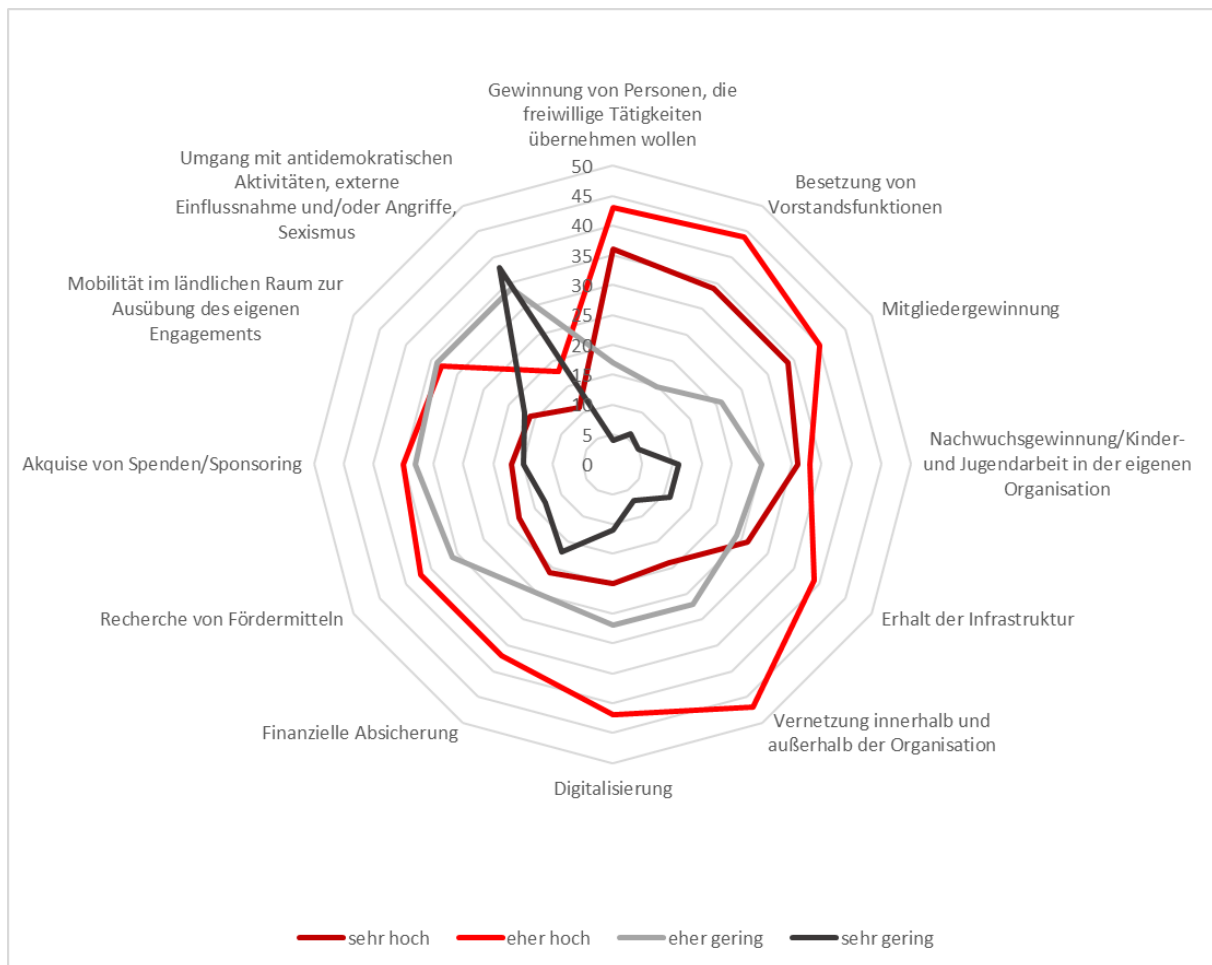


Abb. 7b: Herausforderungen für die eigene Organisation

Die Befragung bot die Option, drei Wünsche der Engagementförderung selbst zu formulieren. Dabei wurden mehr als 1000 Einzelnennungen getätigt.⁶ Diese Wünsche adressieren mehrere Institutionen: Aus Sicht engagierter Ehrenamtlicher sind gute Rahmenbedingungen von Engagement sowohl von der orts- und kommunalen Ebene, als auch auf der Ebene des Landkreises, der Länder und insbesondere in gesetzgeberischer und finanzieller Hinsicht auf von der Bundesebene abhängig sowie vom kommunikativen und institutionalisierten Zusammenspiel aller Beteiligten zugunsten der Engagementstruktur vor Ort abhängig.

Diese Wünsche können wie folgt kategorisiert und adressiert werden:

Engagement wahrnehmen und ernst nehmen

Auffallend ist, dass die artikulierten Wünsche konstruktiv und realistisch sind, orientiert am Machbaren und auch in der Form der Artikulation sehr konstruktiv: manchmal kritisch, aber auch lobend. Ein gelingendes, dialogisches Miteinander findet eine ebenso starke Betonung und Wertschätzung wie Ausstattungs- und Finanzierungsfragen.

Ein zentrales Thema – neben Finanzierungs- und Organisationsfragen – ist ein Wunsch, der sehr häufig als „Anerkennung“ beschrieben wird. Dazu gehört das Gefühl, „gesehen“ werden zu wollen, ernst genommen werden wollen in seinem Engagement und den Zielen des Engagements, die Bestätigung, dass man wahrgenommen wird.

⁶ Darunter auch Einzelanliegen und konkrete Wünsche, die an das GIVE-Team anonymisiert weitergegeben wurden.

Dazu gehört der Wunsch, dass Repräsentanten von Landkreis und Politik Einladungen der Engagementorganisationen folgen, sich vor Ort ein Bild machen.

Die ehrenamtlich Engagierten sehen sich als – nicht bezahlter – Teil der Sicherstellung der Daseinsvorsorge vor Ort und demokratischer Prozesse und möchten in dieser Funktion auf Augenhöhe ebenso wahrgenommen werden wie berufliche Institutionen. Dieser starke Wunsch des Dialogs und Wahrgenommen Werdens ist auch im Zusammenhang mit den Transformationsprozessen in ländlichen Räumen und im Landkreis sowie der finanziell knappen Ausstattung zu sehen: Man möchte sich versichern, dass das Engagement getragen wird und die Chance hat, auf fruchtbaren Boden zu fallen. Das bedarf eines persönlich aufgebauten Vertrauensverhältnisses.

Wünsche an Verwaltung und Führungsspitze des Landkreises Göttingen

Zentrales Bedürfnis der Engagierten ist eine möglichst direkte und unkomplizierte Bearbeitung ihrer Anliegen mit der Verwaltung.

Vorrangiger Wunsch ist eine übersichtliche Darstellung der direkten und konkreten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den Verwaltungen (Landkreis und Gemeinden, Orte) für unterschiedliche Anliegen.

Ebenso stark ist der Wunsch, dass Anliegen zeitnah und schnell bearbeitet werden sowie der Wunsch, dass Vorschriften mit ermöglichendem Fokus bürger- und praxisnah ausgelegt und angewendet werden. Dazu gehört auch, dass jeglicher Schriftverkehr in einer leicht verständlichen, höflichen, motivierenden und alltagsnahen Sprache verfasst ist. Förderrichtlinien und Zuwendungsbescheide beispielsweise werden als Dokumente erlebt, die schwer zu verstehen sind.

Diese Wünsche haben neben Finanzierungs- und Beschaffungsfragen (diese Verfahren sollen schneller ablaufen) einen starken Schwerpunkt in allen Fragen des Bauens, der Bauaufsicht und der Gebäudeinfrastruktur. Im letzten Punkt wird eine stärkere Mitsprache/Partizipation an Entscheidungen gewünscht.

Wünsche an politische Entscheidungsfindung

Mehr und unbürokratische finanzielle Unterstützung ist ein sehr starker Wunsch. Die Art der Wünsche ist dabei sehr konkret ausstattungs- und projektbezogen. Beispiele dafür sind Projektförderungen in der Jugendarbeit, Renovierungen von Gemeinschaftshäusern, jährliche professionelle Grundreinigung von Feuerwehrgerätehäusern oder Zuschüsse zu Hardware in Digitalisierungsprozessen.

Ein starker Fokus liegt dabei auf der Sicherung der vorhandenen Infrastruktur (in der Fläche), verbunden mit dem Wunsch nach Planungssicherheit für das Engagement.

Die kostenfreie Nutzung von Räumen, Sporthallen, Mehrzweckhallen o.ä. Infrastruktur in öffentlicher Hand für Vereine wird gewünscht.

Ebenso erwünscht ist die Anbindung der Dorfgemeinschaftshäuser und ähnlicher Infrastruktur an das Breitbandnetz. Vorgeschlagen wird auch die kostenlose Bereitstellung von Software zur Vereinsverwaltung auf Landkreisebene.

Grundsätzlich wird gewünscht, dass gerade Ortsräte und Gemeinden in stärkerem Maße über (freie) finanzielle Mittel verfügen sollten. Die Kommunen werden als finanziell unterausgestattet erlebt. Deutlich sichtbar ist dementsprechend, dass die geäußerten Wünsche sehr reell und pragmatisch sowie alltagsbezogen sind und fernab von Investitionswünschen größerer Art oder visionären Vorstellungen.

Mangelnde Mobilitätschancen sind vor allem für die Zielgruppen der Seniorinnen und Senioren, Kinder und Jugendliche Thema, sowohl was nicht verfügbaren ÖPNV anbelangt, aber auch die Option zur organisationsübergreifenden Nutzung von Kleinbussen wird gewünscht.

Einige Stimmen aus den Ortsräten wünschen sich mehr Mitspracherechte auf Ebene der Gemeinde, wenn die Entscheidungen den eigenen Ort betreffen sowie eine stärkere Informationspflicht der Gemeinderäte an die Ortsräte.

Eine Anpassung der Sitzungsgelder für ehrenamtliche in Gremien wird von Einzelnen vorgeschlagen.

In Verbindung mit der Ehrenamtskarte bzw. darüber hinaus gehend gibt es einzelne Vorschläge, Vergünstigungen für Ehrenamtliche in der Nutzung von öffentlichen Einrichtungen einzuräumen. Dies wird auch für Gruppenbesuche vorgeschlagen.

Regelungen der GEMA-Gebühren und Datenschutzgrundverordnung sind nach wie vor Themen, die Ehrenamtliche als Hindernisse des Alltags erleben.

Wünsche an sonstige Entscheider

Einige Engagierte bemängeln zu hohe Verbandsbeiträge bei Dachverbänden sowie die fehlende finanzielle Unterstützung für Übungsleiterinnen und -leiter ohne Lizenzen.

Rabatte bei Großeinkäufen (Autos, Supermärkte) werden vorgeschlagen, ebenso Wegfall der Kontoführungsgebühren für gemeinnützige Institutionen.

Neben Aufwandsentschädigungen für Vorstände zur Deckung wiederkehrender Kosten (Fahrten usw.) oder bei der Steuer geltend zu machenden Pauschalen wird von mehreren Personen vorgeschlagen, Rentenpunkte mit ehrenamtlichem Engagement erwerben zu können.

Wünsche an konkrete Maßnahmen der Engagementförderung (z.B. GIVE)

Sehr viele Wünsche nehmen den Vorschlag der digitalen Informationsplattform auf und artikulieren den Wunsch nach mehr und umfassender, regelmäßiger Information.

Dazu gehört sicher auch die bereits erwähnte Zusammenstellung eines Wikis, wer auf welcher Ebene Ansprechpartnerinnen und -partner für Anliegen engagierter Menschen sind und das Vorhalten einer zentralen Ansprechperson, die ggf. vermittelt.

Inhaltlich bilden sich dabei, ebenso wie bei der quantitativen Befragung, Schwerpunkte ab:

Die Rahmenbedingungen des ehrenamtlichen Engagements werden in zunehmendem Maß komplexer und anspruchsvoller erlebt. Daher steigt der Bedarf an rechtlicher Beratung und Informationen zu rechtlichen Fragen. Dem kann mit einer Informationsplattform und einem entsprechenden Service begegnet werden, allerdings sollte auch hier immer wieder eine politische Artikulation erfolgen mit dem Ziel, diese Komplexität zurückzuführen, um die Teilhabe und Motivation an Engagement zu sichern.

Die Information und Beratung zu finanziellen Förderoptionen ist ein starker Schwerpunkt. Dabei wird neben gut zugänglicher Information explizit eine Ansprechperson gewünscht, die auch Prozesse begleiten kann. Das bezieht sich zum einen auf strategische Beratungen, aber auch Hilfe bei Anträgen oder Verwendungsnachweisen.

In Bezug auf Fortbildungen wird die Ortsnähe hervorgehoben, die Information über existierende Fortbildungen. Speziell gewünscht werden Einstiegsseminare für Vorstände, Orts- und Gemeinderäte. Vorgeschlagen wird auch eine Liste von themenspezifischen Referentinnen und Referenten.

Eine Übersicht über für Engagementorganisationen zur Verfügung stehende Räume (vor allem für mehr als 100 Personen) wird als fehlend gekennzeichnet.

Als fehlend wird auch ein zentrales Informationsportal über Kultur- und Veranstaltungsangebote identifiziert.

Unter dem Stichwort Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit firmieren die Sichtbarmachung des eigenen Engagements und Unterstützung der Pressearbeit, daneben aber eng verwandt auch Strategien der Mitgliedergewinnung und -haltung sowie in Kommunikationsanforderungen (Mediation, Moderation im Umgang mit politischen Entscheidern). Regelmäßige Portraits Ehrenamtlicher werden als sichtbarkeitsunterstützende Maßnahme vorgeschlagen.

Viele Akteure wünschen sich die Ermöglichung themenspezifischer Vernetzungen zwischen Engagierten mit gleichen Engagementfeldern und -tätigkeiten. Entsprechende bestehende Vernetzungsformate (Ortsheimatpfleger z.B. werden lobend erwähnt).

Die Erzielung möglichst kostengünstigem Rechts- und Haftpflichtschutzes für Funktionsträger ist Thema mehrerer Wünsche.

3. UNTERSTÜTZUNGSBEDARFE UND UNTERSTÜTZUNGSFORMEN EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENTS IM LANDKREIS GÖTTINGEN

Für den Landkreis Göttingen und das GIVE-Projekt steht die Frage im Mittelpunkt, wie und in welchen Formen Unterstützungen organisiert werden könnten und sollten.

Auf Basis der hier vorliegenden Ergebnisse kann zunächst zwischen den Ebenen „zugehender“ verlässlicher und dauerhafter organisierter Information (beispielsweise Newsletter) und themenspezifischer Weiterbildung unterschieden werden.

Bei der Konzeption dieser Maßnahmen ist zu beachten, dass der regelmäßigen Information dabei die Funktion zukommt, nicht vorrangig selbst Wissen neu aufzubereiten und zu vermitteln, sondern vor allem auf die Angebote von wissensvermittelnden Stellen/engagementunterstützenden Services beispielsweise per Link zu verweisen.

3.1 UNTERSTÜTZUNG DURCH INFORMATION UND KOMMUNIKATION / INFORMATIONSBEDÜRFNISSE / BEDARFE

Am häufigsten (495 Nennungen) wurde in der Befragung Bedarf an einer Übersicht über bestehende Fördermöglichkeiten gemeldet. Großer Bedarf besteht überdies an regelmäßigen Informationen über neue Fördermittel, Änderungen von Förderrichtlinien etc. (416 Nennungen) und auch an konkreten Ansprechpersonen zur Fördermittelberatung auf Gemeindeebene (330 Nennungen) sowie auf Kreisebene (320 Nennungen).

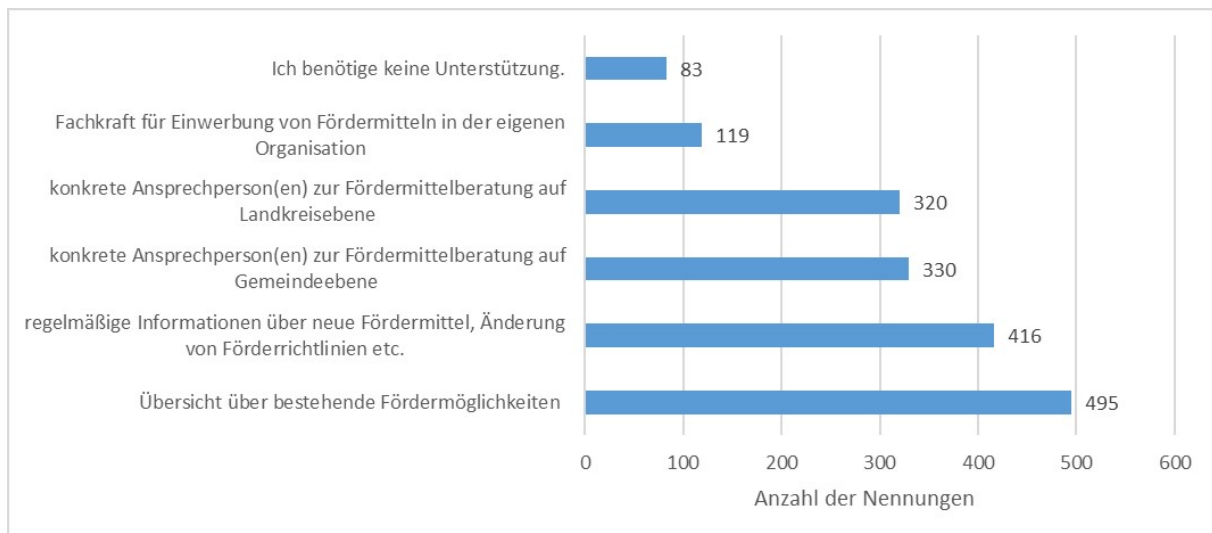


Abb. 8: Konkrete Unterstützungsbedarfe für die Fördermitteleinwerbung

Betrachtet man die benannten Unterstützungsbedarfe zu Finanzierungsfragen getrennt nach Engagementfeldern, fällt auf, dass sich der Wunsch der Form der Unterstützung nicht nennenswert unterscheidet. Deutlich wird aber auch, dass Organisationen, die dauerhafte Prozesse und Angebote unterhalten und damit mehr als projektförmig engagiert sind, eine verlässliche und eher institutionalisierte Information und Unterstützung zu Förderoptionen benötigen.

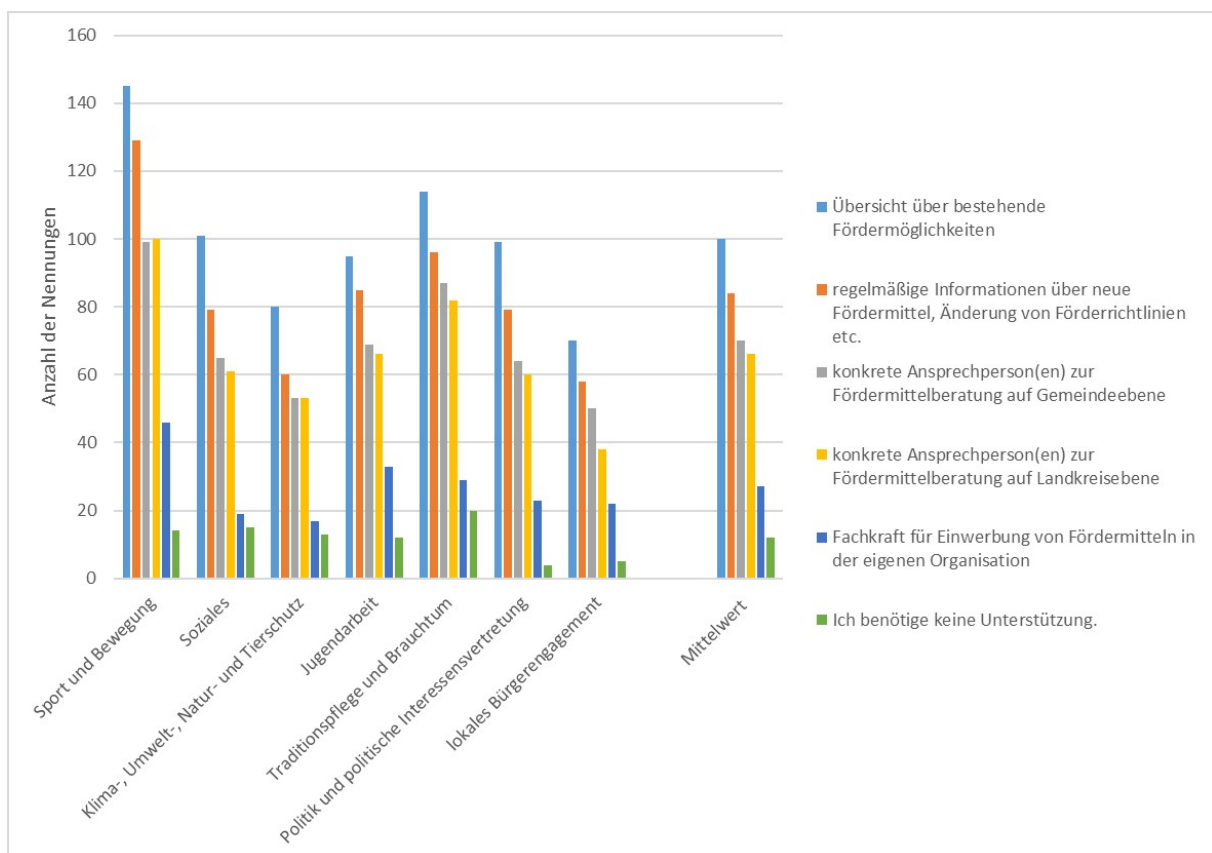


Abb. 9: Konkrete Unterstützungsbedarfe für die Fördermitteleinwerbung nach Engagementfeldern

Mit Blick auf Wünsche für die zu entwickelnde Engagement-Plattform des Landkreises wurde an erster Stelle (526 Nennungen) der Wunsch nach einer Übersicht von Ansprechpersonen auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen (Dorf, Gemeinde, Landkreis) und an zweiter Stelle (481 Nennungen) nach einer Übersicht über bestehende Fördermöglichkeiten geäußert. Informationen zu wichtigen Verordnungen sowie ein Lexikon für wiederkehrende, allgemeine Fragen (FAQ) wurden an dritter (478 Nennungen) bzw. vierter Stelle (394 Nennungen) genannt.

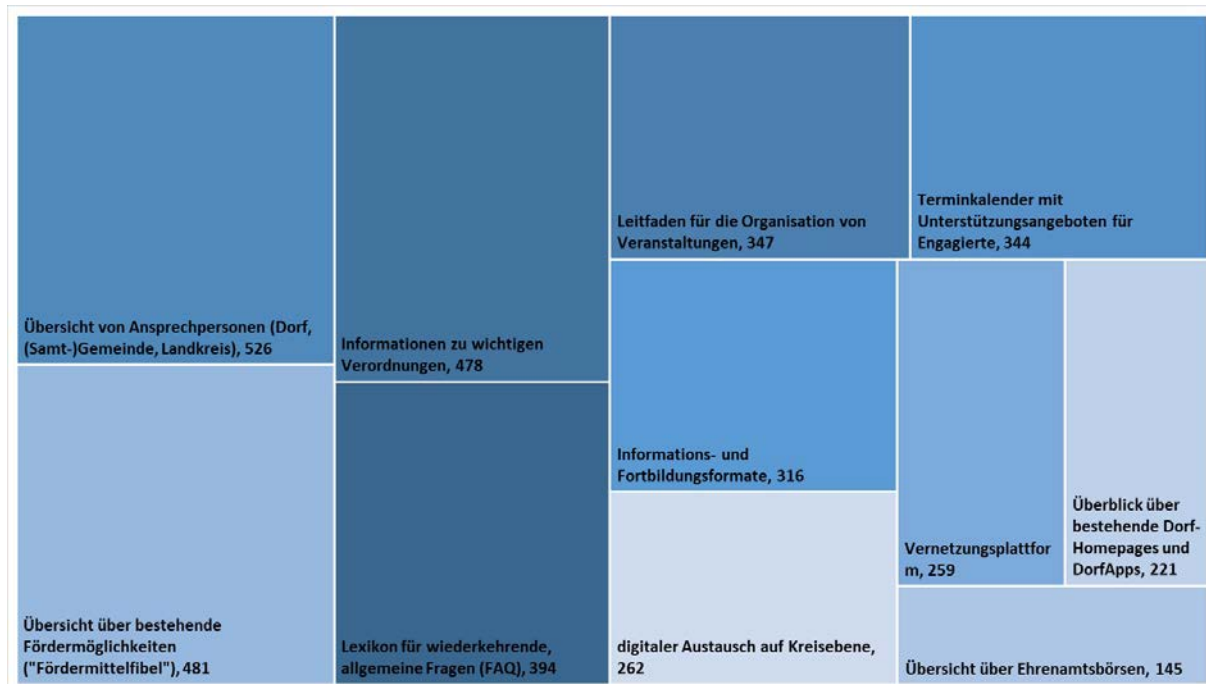


Abb. 10: Wünsche an die zu entwickelnde Engagement-Plattform (Anzahl der Nennungen)

Ein Leitfaden für die Organisation von Veranstaltungen sowie ein Terminkalender mit Fort- und Weiterbildungsangeboten für Engagierte wurden von annähernd gleich vielen Befragten (347 bzw. 344) gewünscht.

Auf die Frage, wie der Austausch von ehrenamtlich Engagierten im Landkreis Göttingen verbessert werden könnte, gab es folgende Antworten: 350 wünschen sich mehr digitale Kommunikation (z.B. über soziale Netzwerke und Plattformen), 318 offensivere Informationen durch den Landkreis, 311 themenspezifische Arbeitsgruppen, 309 regelmäßige Treffen auf Stadt- oder Gemeindeebene, 220 regelmäßige landkreisweite Treffen und 40 sonstige Informationen.

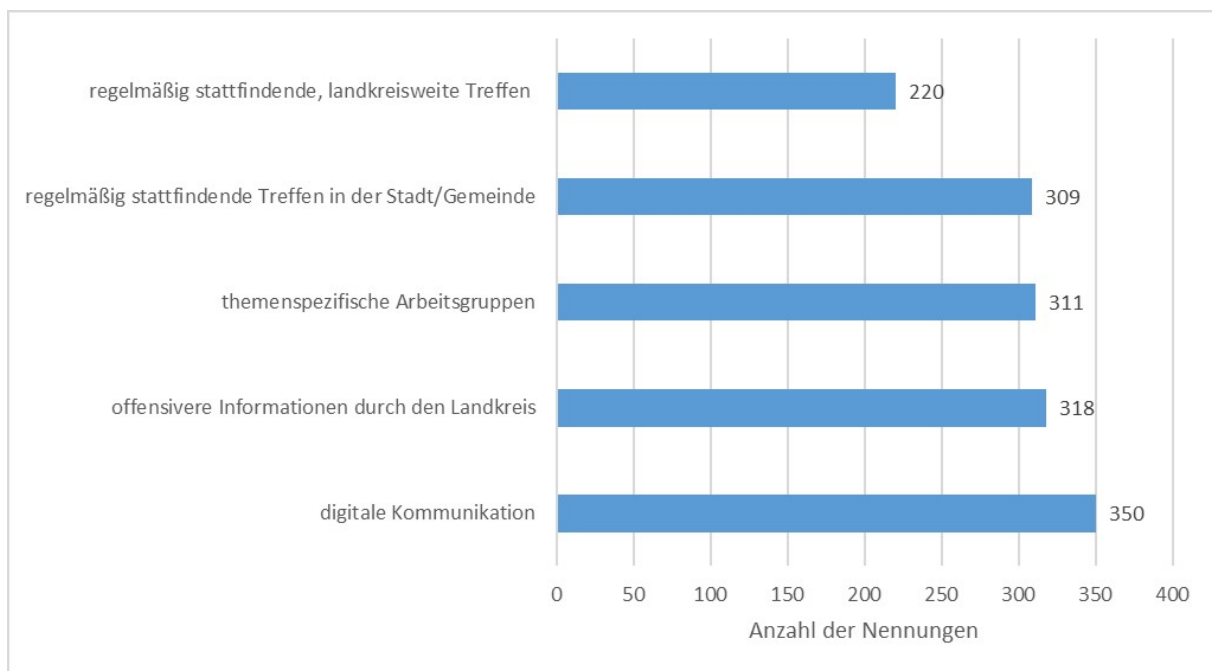


Abb. 11: Vorschläge für einen besseren Austausch von ehrenamtlich Engagierten

3.2 UNTERSTÜTZUNG DURCH THEMENSPEZIFISCHE WEITERBILDUNGEN

„Freiwillige Tätigkeiten unterscheiden sich hinsichtlich der notwendigen und vorausgesetzten oder zu erwerbenden Kenntnisse und Fähigkeiten. Während für manche Tätigkeiten keine oder nur sehr allgemeine Vorkenntnisse erforderlich sind, benötigen andere Einsatzfelder sehr spezifische Kenntnisse und Fertigkeiten“ (Simonson/Gordo 2017: 355). Vor dem Hintergrund einer „Pluralisierung des bürgerschaftlichen Engagements“ gibt es immer „mehr neue und komplexe Aufgaben, die die Anforderungen zur Qualifizierung erhöhen“ (ebd.).

Der Freiwilligensurvey 2014 zeigt, dass Weiterbildung durchaus ein wichtiges Thema für freiwillig Engagierte ist. 40,5 Prozent der Engagierten hatten 2014 im Rahmen ihres Engagements bereits an einer oder mehreren Weiterbildungen teilgenommen (Simonson et al. 2017). Auch seitens der Befragten im Landkreis Göttingen besteht grundsätzlich ein großer Bedarf an Fort- und Weiterbildung. Mit Blick auf die genannten Bedarfe im Bereich Fortbildung/Qualifizierung lässt sich die folgende thematische Priorisierung ableiten:

31 Prozent der Befragten im Landkreis Göttingen waren der Meinung, spezielle Fortbildungen seien für ihre ehrenamtliche Tätigkeit nicht erforderlich bzw. relevant.

40 Prozent der Befragten gaben an, mit dem bestehenden Angebot an Fortbildungs- und Unterstützungsmöglichkeiten nicht oder nur teils zufrieden zu sein. 44 Prozent waren zumindest teilweise der Meinung, die bestehenden Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten verschiedener Anbieter nicht zu überblicken und für 46 Prozent entsprach das bestehende Fortbildungs- und Qualifizierungsangebot nicht den eigenen Bedarfen.

Organisatorisch wünschten sich die meisten der Befragten Kurz- und Tagesseminare in kleinen Gruppen bis max. 10 Teilnehmenden mit Anwesenheit, in denen ein klassischer Wissenstransfer in Vortragsform sowie mittels kooperativer Wissensgenerierung (Arbeitsgruppen) erfolgt. Der Bedarf an digitalen Fortbildungsformaten ist deutlich geringer; am ehesten wünschen sich die Befragten themenbezogene Online-Seminare. Dies scheint jedoch der Tatsache geschuldet sein, dass vielen Befragten

digitale Qualifizierungsformate nicht bekannt bzw. vertraut sind. Daher empfiehlt sich eine Vernetzung der für die Region tätigen Weiterbildungsanbieter (das sind lokale wie überregionale Anbieter gleichermaßen) mit dem Ziel der Evaluation der Angebote und Identifikation von Angebotslücken bzw. Verabredung einer Strategie der Etablierung neuer didaktischer Formen.



Abb. 12: Thematische Bedarfe im Bereich Fortbildung/Qualifizierung (Anzahl der Nennungen)

Die Konzeption und Organisation von Weiterbildungen für das Ehrenamt ist kein triviales Thema: Neben der Identifikation aktueller und fortlaufender Bedarfe sind das Bekanntmachen des Angebots und die didaktische Gestaltung sowie die Erreichbarkeit entscheidende Faktoren für den Weiterbildungserfolg.



Abb. 13: Bevorzugte Fortbildungsformate (Anzahl der Nennungen)

3.3 BEDEUTUNG DER DACHVERBÄNDE UND SERVICESTELLEN

Sehr viele und umfangreiche Unterstützungsangebote werden bereits anderenorts vorgehalten und sollen durch eine Engagementförderung des Landkreises Göttingen nicht tangiert werden: im Gegenteil könnte durch eine vernetzte Arbeit auch diese Arbeit stärker sichtbar gemacht werden.

69 Prozent der Organisationen, die im Rahmen der Befragung vertreten wurden, sind Mitglied in einem Dachverband des Landes oder des Bundes. 37 Prozent der Befragten haben unterstützende Angebote ihrer Dachorganisationen genutzt, 22 Prozent gaben an, die Angebote wenigstens zu kennen, aber bisher nicht genutzt zu haben.

Die Angebote der Dachverbände werden vor allem im Bereich der Fort- und Weiterbildung für Engagierte (243 Nennungen), der Beratung und Unterstützung von Organisationen (230 Nennungen), der Ehrung für freiwillig Engagierte (193 Nennungen), der Versicherung von Mitgliedern (171 Nennungen), der Organisation von Informations- und Erfahrungsaustausch (162 Nennungen) sowie der Information der Öffentlichkeit über Engagementmöglichkeiten (110 Nennungen) angenommen. Auch wirken die Dachverbände an der Fachdebatte über Engagement (78) mit, bieten Angebote zur Organisationsentwicklung (82), entwickeln (68) und fördern (89) Engagementprojekte, betreiben Lobbying auf Kommunal- und Landesebene (88) und bieten finanzielle Unterstützungsangebote für freiwillig Engagierte (50) an. Vereinzelt bieten sie auch Unterstützung beim Jahresabschluss und der Buchprüfung oder stellen Trainingsmaterial zur Verfügung.

Die Befragung zeigt deutlich, dass viele freiwillig Engagierte die Vielzahl der bestehenden Unterstützungsangebote nicht überblickt und deshalb auch nicht kennt (492 Nennungen). Vielen Engagierten fehlt entweder eine unmittelbare Stelle (157 Nennungen) oder eine konkrete Ansprechperson (149 Nennungen), an die sie sich wenden können, andere können die nötigen Informationen im Internet nicht finden (131 Nennungen). Oftmals entsprechen die Unterstützungsangebote auch nicht den Erwartungen der Befragten (119 Nennungen).

Unterstützungsmöglichkeiten werden vor allem aus dem direkten räumlichen Umfeld in Anspruch genommen; so gaben 42 Prozent der Befragten an, bisher Beratungsangebote durch die Gemeindeverwaltung bzw. konkrete Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den Gemeinden genutzt zu haben. Weiteren 17 Prozent sind diese Angebote bekannt, wurden aber (noch) nicht in Anspruch genommen. Beratung durch die Landkreisverwaltung wurde von 24 Prozent in Anspruch genommen, 25 Prozent sind die Beratungsangebote bekannt. 22 Prozent der Befragten haben auch Förderung durch die Landkreisverwaltung in Anspruch genommen, 23 Prozent ist diese Art der Förderung bekannt. Die Angebote der Volkshochschule sind fast der Hälfte der Befragten bekannt, aber nur 11 Prozent haben diese Angebote bisher auch genutzt. Deutlich höher, nämlich 23 Prozent, ist der Anteil derer, die sich professionelle Unterstützung durch Steuerberater, Rechtsanwälte etc. holen. Erstaunlich wenig bekannt sind überregionale Unterstützungsangebote wie Vereinswikis und Ehrenamtsbörsen, der Freiwilligenakademie und des Freiwilligenservers Niedersachsen sowie der Stiftung Mitarbeit. Etwa drei Viertel der Befragten gaben an, die Angebote nicht zu kennen. Diese Befunde machen sehr deutlich, dass der Nutzen des GIVE-Projekts vor allem in der zielgerichteten themenspezifischen Kommunikation und Interaktion liegen wird und unterstreicht die Notwendigkeit einer intermediären Instanz, die einen weiten Überblick hat über Bedarfe und Angebote und damit in der Lage ist, eine vermittelnde und aktivierende Rolle einzunehmen.

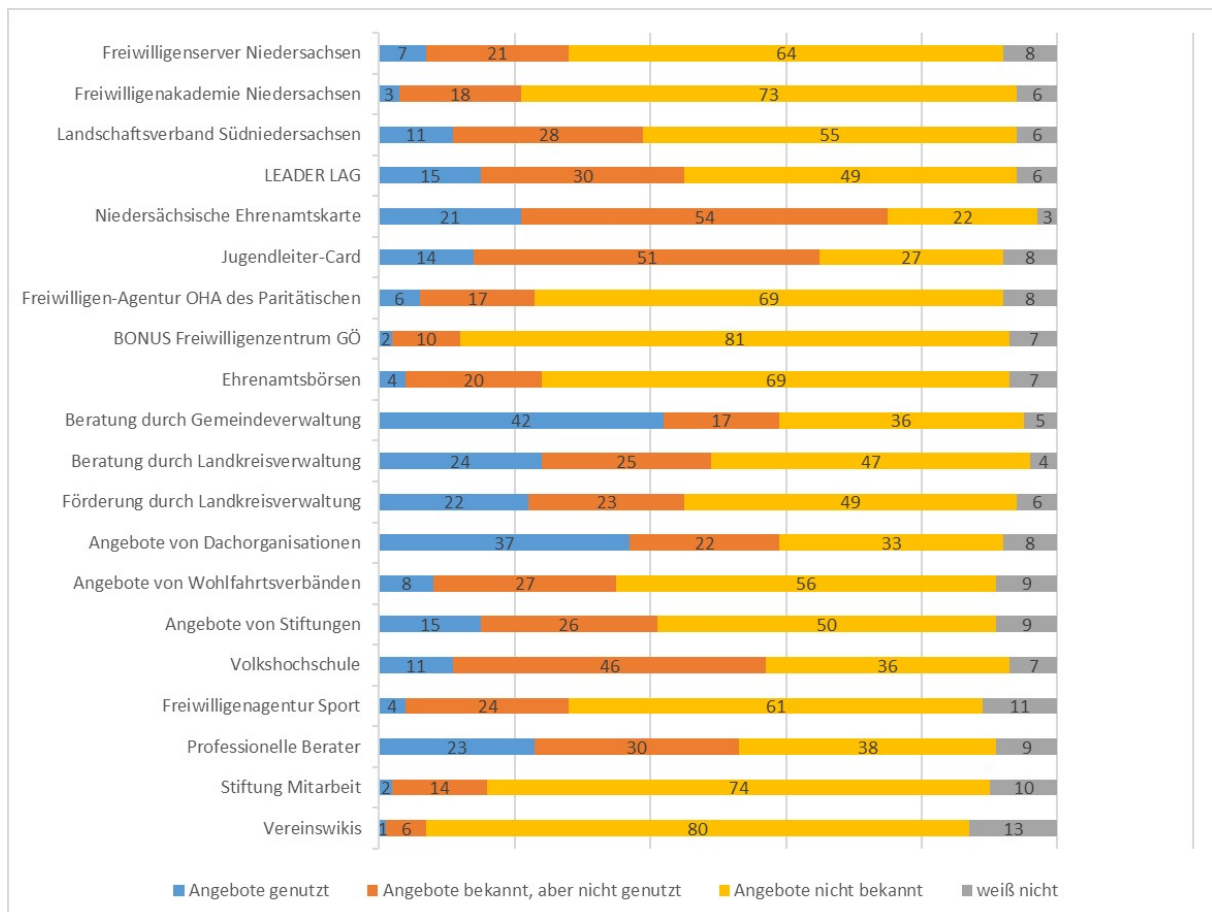


Abb. 14: Nutzungsgrad bestehender Unterstützungsangebote

4. EXKURS: EFFEKTE DER CORONA-PANDEMIE AUF BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IM LANDKREIS GÖTTINGEN

Die hier vorgelegte Befragung bietet eine selektive Momentaufnahme zur Situation in den Organisationen der befragten engagierten Ehrenamtlichen zur Zeit des Lockdowns bzw. der ersten Öffnungen.

Das vollständige Einstellen der Aktivitäten betrifft naturgemäß vor allem die Organisationen, die gruppenbezogene Handlungsfelder außerhalb des eigenen Hauses bedienen: „das Vereinsleben ist erloschen“ ist die Benennung des erlebten Phänomens, das 118 Organisationen so oder in ähnlichen Worten benennen. 64 Befragte geben an, keine Veränderungen im Engagement zu erleben.

Das am häufigsten benannte Phänomen des Stillstands in der Engagementorganisation ist die Verringerung der sozialen Kontakte: „Geselligkeit bleibt auf der Strecke“, „die Kontakte wurden auf ein Minimum beschränkt, es liegt alles auf Eis“. Dieses Phänomen scheint deutlich bedeutsamer, als beispielsweise ausfallende Wettkämpfe. Alternative Angebote sind eher die Ausnahme (10) als die Regel und beziehen sich dann auf Maßnahmen, die den "sozialen Kitt" fördern und Verlagerungen in den virtuellen Raum.

Der fehlende Übungsbetrieb wird aus dem Unfall- und Rettungsdienst vor dem Hintergrund der konkreten Sorge um die Sicherstellung der Einsatzfähigkeit beklagt.

Das stärkste Kommunikationsmedium ist das Telefon. Erst lange danach folgen WhatsApp und in eher geringem Maße Videokonferenzen und Social Media. Die Kommunikation in Vorständen und in den Verein verläuft deutlich bilateraler als gruppenförmig. Die Varianz zwischen keiner Kommunikation,

reiner Telefonkommunikation und Umstellen auf multiple digitale Wege ist sehr hoch. Die Vorteile unterschiedlicher digitaler Medien werden nicht flächendeckend ausgenutzt bzw. vereinzelt wird ein sog. digital divide beklagt, auch in der Breitbandanbindung. Satzungen sehen überwiegend keine Regelungen für digital basierte Mitgliederversammlungen mit Wahlen vor.

Die Engagierten kommen in gänzlich neue Rollen der Verantwortungsübernahme für Kommunikationsprozesse und Finanzen.

25 Engagierte schildern, dass sie einen deutlich höheren Arbeitsaufwand in ihrem Engagement haben, um eine Aufnahme des Engagementbetriebs unter den Bedingungen der Lockerungsmaßnahmen organisieren und entwickeln zu können.

Deutlich wird, dass die Verantwortung für Kommunikation bei den engagierten Ehrenamtlichen liegt und eine noch höhere Relevanz erhält aus ohnehin schon. Dazu gehören nicht nur die starken Organisationsaufwände, sondern auch die Kommunikation zur Aufrechterhaltung sozialer Bindungen und das Beruhigen und Kümern um verunsicherte Mitglieder: „ich leiste Gesprächsbeistand, wenn einem Mitglied die Decke auf den Kopf fällt und einfach mal jemand zum Reden gebraucht wird“.

Einige Aussagen deuten darauf hin, dass sich im Sinne des sozialen Kümerns Engagement vom sichtbaren Vereins- oder Kulturbetrieb in „unsichtbares“ zwischenmenschliches Engagement verlagert hat.

15 Organisationen – überwiegend im Engagementfeld von Veranstaltungen tätig, beklagen starke finanzielle Probleme und haben einen erhöhten Aufwand im Fundraising zu bewältigen, um ihre Organisation durch die Krise zu managen.

8 Engagierte, vorwiegend ohne Verantwortung für dauerhafte Organisationsprozesse, sehen im Lockdown die Chance, zur Ruhe zu kommen und eine wohltuende Engagementpause einzurichten. 5 Engagierte nehmen die Situation zum Anlass, das Ehrenamt aufzugeben oder zurückzufahren. Nur 3 Engagierte fürchten, dass der Lockdown zu einem nachlassenden Interesse und Umorientierungen sowie geringer werdender Kohäsion der Mitglieder führt.

Die hier erzielten Einblicke sind Momentaufnahmen ohne Repräsentativitätsanspruch. Sie zeigen jedoch sehr deutlich, was sich in der Kernbefragung schon abbildet:

1. Die Potenziale der Digitalisierung werden weder in Kommunikation noch in der Sache der Engagementfelder ausreichend in Wert gesetzt, hier bestünden nutzbare Potenziale insbesondere in gruppenbezogenen Aktivitäten.
2. Neben dem Vereinszweck ist die Qualität der sozialen Beziehungen tragendes Element sozialer Kohäsion und auch in einer Krise greifen hier im Erfolgsfall wichtige Potenziale neben den privaten Bezügen.
3. Die Organisationsverantwortung ballt sich in besonderer Art und Weise bei gewählten ehrenamtlich Engagierten im Sinne von Mehrarbeit und Entscheidungsfindung.

5. ZUSAMMENFASSUNG, FAZIT UND OFFENE FRAGEN FÜR EINE VERBESSERTE STRUKTUR DER ENGAGEMENTFÖRDERUNG IM LANDKREIS GÖTTINGEN

Aus den Ergebnissen der vorliegenden Befragung heraus kann eine weitere Schärfung der Engagementförderung durch den Landkreis Göttingen abgeleitet werden. Diese zu systematisieren und Bedarfe und Bedürfnisse in der geplanten Informationsplattform zu adressieren ist Aufgabe des GIVE-Projektes.

Angesichts der quantitativen wie qualitativ hohen Bedeutung des Engagements im Flächenlandkreis Göttingen wird deutlich, dass das Inwertsetzen und bedarfsgerechte Gestalten dieser Informationsplattform eingebettet sein muss in unterschiedliche themenorientierte Netzwerke der Engagementorganisationen selbst sowie zwischen den engagementfördernden Institutionen, innerhalb der Verwaltungen (ArL=Amt für regionale Landesentwicklung als Fördermittelstelle, Kreisverwaltung, Verwaltungen der Städte und Gemeinden) sowie Gremien der politischen Entscheidungsfindung.

Dabei kommt den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern neben der Sicherstellung der organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen auch die Aufgabe zu, ein vertrauensvolles Klima zu gestalten, das engagierte Menschen davon überzeugt, dass sich Engagement in und für die Zukunft lohnt. Dazu gehört neben einer systematisierten Wahrnehmung und stärkerem Dialog mit Engagierten auch, die Teilhabechance an Engagement zu sichern (Internetanbindung, gezielte finanzielle Förderung der Teilhabe benachteiligter Gruppen sowie insbesondere die Förderung der stärkeren Integration von Kindern und Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Engagementorganisationen vor Ort). Vor allem die Fokussierung der Arbeit mit Jugendlichen dürfte vor dem Hintergrund der Abwanderungsverminderung ein hohes Potenzial für die Regionalentwicklung aufweisen.

Vor dem Hintergrund der quantitativen Zahlen Engagierter und der qualitativen Bedeutung der gesellschaftlichen Integrations- und Brückenbildungsfunktion kommt der Engagementförderung eine hohe strategische Bedeutung zu. Die Funktion von Engagement im Landkreis zu diskutieren und von der Ortschaft über die Kommune bis hin zum Landkreis eine strategische Abstimmung der Engagementförderung vorzunehmen ist sicherlich sehr sinnvoll und auch Voraussetzung für die koordinierte Zusammenarbeit der Verwaltungsebenen und -abteilungen, die im direkten Kontakt mit Engagierten stehen.

Ergebnis dessen sollte auch eine entsprechende, Transparenz schaffende Übersicht der Zuständigkeiten und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Belange der Engagierten sein. Aufgabe des GIVE Projektes ist in diesem Kontext auch, insbesondere über die digitale Plattform und gezielte Informationen, den Zugang zu finanziellen Ressourcen der Engagementförderung aus unterschiedlichsten Förderungen sicherzustellen.

Die zielorientierte Vernetzung und Information dieser Ansprechpartnerinnen und -partner untereinander wäre eine wichtige Aufgabe im GIVE-Projekt, um den Bedarfen der Engagierten nach gelingenden Prozessen der Zusammenarbeit zu entsprechen.

Aus der Befragung wird deutlich, dass komplexe Modernisierungs- und Transformationsprozesse wie eben demographischer und digitaler Wandel im Ehrenamt ebenso zu starken Veränderungen führen wie im Erwerbsarbeits- und Wirtschaftsleben. Unterstützungsangebote spiegeln sich hier aber in geringerem Maße wieder. Gleichzeitig führen diese Veränderungsprozesse zu einem erheblichen Mehraufwand für ehrenamtlich Engagierte, der in der Regel über das Interesse am eigentlichen Engagementfeld stark hinausgeht und diverser Managementkompetenzen bedarf. Das zeigen die Tätigkeitsprofile mehr als deutlich. Jede Komplexitätssteigerung, beispielsweise durch die DSGVO, steuerliche

Regelungen o.ä. steigern diese Anforderungen nochmals. Diese Komplexität schwächt die Zugänglichkeit und Bereitschaft zu Ehrenamt in einer Art, die ggf. systemzerstörende Auswirkungen haben kann.

Selbstorganisation und Verantwortungsübernahme zu erhalten bedingt daher den unbedingten Willen in der politischen Entscheidungsfindung sowie den Verwaltungen komplexitätsreduzierend tätig zu sein. Eine Delegation der Managementaufgaben an Profis wird selten vorgenommen, ist nicht finanzierbar und widerspricht der Engagementmotivation Engagierter.

Darüber hinaus zeigt die Befragung deutlich, mit welchen Informations- und Weiterbildungsinstrumenten zu welchen Themen Förderungen initiiert werden können. Darüber hinaus sollte über eine größere Kampagne diskutiert werden, die Engagementorganisationen selbst und ggf. die aktiven Personen stärker sichtbar zu machen, natürlich immer in partizipativen Formen, die Gestaltungsoptionen bei den Organisationen belässt, aber einen ermöglichenden Rahmen gewährleistet.

Die Engagementorganisationen selbst repräsentieren sich in dieser Befragung – vertreten durch die Befragten – sehr divers. Gerade die Organisationen mit geringer gesellschaftlicher Diversität und hohen Durchschnittsaltern sind auf Organisationsberatungsprozesse angewiesen, die sehr passgenau Maßnahmen zu entwickeln helfen, Veränderungsprozesse einzuleiten und kommunikativ zu begleiten.

Gegenstand weiterer Forschungswerkstätten zum Thema sowie des Praxisprojekts der HAWK im Rahmen der Kooperation mit dem Landkreis Göttingen wird u.a. sein:

- Die Bedarfe und Bedürfnisse der aktiven Mitglieder/ Gruppen- und Übungsleiterinnen / -leiter zu erheben;
- Die Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendarbeit in den Engagementinstitutionen zu untersuchen;
- Die Auswirkungen des Engagements Jugendlicher in Bezug auf Bleibeentscheidung zu evaluieren;
- Auf Basis eines Engagement-Life-Circles mit Vereinen Konzepte zur Gewinnung aktiver Mitglieder zu erarbeiten;
- Konkrete Bestandteile der Informationsplattform zu erarbeiten und deren Wirkung zu evaluieren.

6. LITERATUR

- Hagen, C.; Simonson, J. (2017): Inhaltliche Ausgestaltung und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement. In: Simonson, J.; Vogel, C.; Tesch-Römer, C. (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Springer VS, DOI 10.1007/978-3-658-12644-5, S. 299-332.
- Kreissportbund Göttingen Osterode: der KSB, <https://www.ksb-goettingen-osterode.de/der-ksb/> (Download vom 30.7.2020)
- Krimmer, H. (Hrsg.) (2019): *Datenreport Zivilgesellschaft*. Springer VA, <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22958-0>.
- Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN) (Hrsg.) (2019): *Statistische Berichte Niedersachsen A I 3 –j/2017. Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Familienstand 2017*. Hannover.
- Priemer, J.; Bischoff, A.; Hohendanner, C.; Krebstakies, R.; Rump, B.; Schmitt, W. (2019): *Organisierte Zivilgesellschaft*. In: Krimmer, H. (Hrsg.): *Datenreport Zivilgesellschaft*. Springer VA, <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22958-0>, S. 7-54.
- Schametat, J.; Schenk, S.; Engel, A. (2017): *Was sie hält. Regionale Bindungen von Jugendlichen im ländlichen Raum*. Beltz/Juventa, Weinheim.
- Simonson, J.; Gordo, L. (2017): *Qualifizierung im freiwilligen Engagement*. In: Simonson, J.; Vogel, C.; Tesch-Römer, C. (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Springer VS, DOI 10.1007/978-3-658-12644-5, S. 355-376.
- Simonson, J.; Vogel, C.; Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2017): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Springer VS, DOI 10.1007/978-3-658-12644-5.
- Simonson, J.; Ziegelmann, J.; Vogel, C.; Tesch-Römer, C. (2017a): *Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014*. In: Simonson, J.; Vogel, C.; Tesch-Römer, C. (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Springer VS, DOI 10.1007/978-3-658-12644-5, S. 21-27.
- Vogel, C.; Hagen, C.; Simonson, J.; Tesch-Römer, C. (2017a): *Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität*. In: Simonson, J.; Vogel, C.; Tesch-Römer, C. (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Springer VS, DOI 10.1007/978-3-658-12644-5, S. 91-152.
- Vogel, C.; Simonson, J.; Tesch-Römer, C. (2017b): *Zusammenspiel des freiwilligen Engagements mit informeller Unterstützung*. In: Simonson, J.; Vogel, C.; Tesch-Römer, C. (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Springer VS, DOI 10.1007/978-3-658-12644-5, S. 285-296.